

Bezugspreis: Für den Monat November 400.- M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet sowie Österreich und Luxemburg 400.- M., für das übrige Ausland 450.- M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Irland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Litauen, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn. Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der Beilage „Erziehung und Kleingarten“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Dienstag, den 14. November 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postcheckkonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Diakoniewerkschaft, Postfach Lindenstraße 3

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Kompositionelle kostet 80.- M. Restzahlung 400.- M. „Kleine Anzeigen“ das selbige Wort 20.- M. (außerhalb zwei selbige Wort), jedes weitere Wort 16.- M. Stellengänge und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10.- M., jedes weitere Wort 8.- M. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Seite 25.- M.
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Kabinett Wirth gefährdet.

Berscharfte Krise — Sozialdemokratischer Beschluß — Neue Verhandlungen?

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beriet nach Schluß der gestrigen kurzen Reichstags-Sitzung über ihre Stellungnahme zur Frage der Regierungsbildung. Grundlage der Beratung bildete die Mitteilung, daß sowohl das Zentrum wie auch die Demokraten beschloßen hatten, auf dem Eintritt der Deutschen Volkspartei zu bestehen, und daß sich der Reichskanzler Dr. Wirth diesem Wunsch angeschlossen habe, mit dem Hinzufügen, ohne seine Erfüllung sei kaum noch mit dem Fortbestand eines Kabinetts Wirth zu rechnen. Nach eingehender mehrstündiger Beratung faßte die Fraktion mit einer Mehrheit, die an Einstimmigkeit grenzte, folgenden Beschluß:

Die Fraktion erklärt, daß sie an der Forderung der Stabilisierung der Mark, als der wichtigsten Forderung der inneren und auswärtigen Politik festhält und nur ein Kabinett unterstützen kann, das diese Politik konsequent verfolgt. Sie erblickt in der bisherigen Stellungnahme der Deutschen Volkspartei keine Garantie für die Durchführung der Stabilisierungsaktion und damit für die Förderung der endgültigen Lösung des Reparationsproblems.

Noch bevor dieser Beschluß gefaßt war, hatte die Deutsche Volkspartei folgendes Schreiben an den Reichskanzler gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Unter Bezugnahme auf die von Ihnen mit Vertretern unserer Fraktion am Sonnabend, den 11. d. M., geführten Verhandlungen teile ich im Auftrage unseres Fraktionsvorstandes folgendes mit:

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat niemals Zweifel darüber gelassen, daß sie bereit ist, die Kräfte der Partei für ein positives Zusammenwirken auf breiter Basis zur Verfügung zu stellen, wenn eine Uebereinstimmung über die Grundlagen der Außenpolitik, über die angesichts der jetzigen Situation nötigen wirtschaftlichen Maßnahmen und über die innerpolitischen Fragen sich erzielen ließe. Auf dieser Grundlage sind die Verhandlungen geführt worden, die innerhalb der Arbeitsgemeinschaft und mit der Vereinigten Sozialdemokratie in den letzten Wochen stattgefunden haben. Aus dem Bericht des „Vorwärts“, des Zentralorgans der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Nr. 264, ersehen wir, daß die Vertreter der Sozialdemokratie Ihnen bei den vor unserem Zusammensein geführten Verhandlungen keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß nach ihrer Auffassung ein gemeinsames Programm mit der Deutschen Volkspartei und damit die große Koalition unmöglich sei.“

Diese Haltung der Vertreter der Sozialdemokratie war uns bei den mit Ihnen, Herr Reichskanzler, geführten Verhandlungen nicht bekannt gegeben. Wir hätten Ihnen sonst bereits bei diesen Verhandlungen keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Benennung von Persönlichkeiten bei der Besetzung wichtiger Ämter in einem umzubildenden Reichsministerium von uns abgelehnt werden müßte, wenn diese von uns vorzuschlagenden Persönlichkeiten damit gewissermaßen als außerhalb der Deutschen Volkspartei stehend angesehen werden. Wir verlangen von denjenigen Parteien, mit denen wir zusammenarbeiten sollen, diese feste Erklärung, daß sie bereit sind, mit der Deutschen Volkspartei zusammenzuwirken, damit die gegenwärtige unklare Lage, die ohne Schaden des Reiches nicht mehr länger andauern darf, endlich geändert werden kann. Die Schaffung klarer Verhältnisse ist eine unbedingte Notwendigkeit. Wir können daher nicht die Verantwortung für die Bildung eines Ministeriums übernehmen, das diese Erfordernisse nicht erfüllt.

Mit vorzüglicher Hochachtung,

Der Fraktionsvorstand. J. A. Dr. Stresemann, Vorsitzender.“

Domit hat sich die schlechende innere Krise zur vollen Schärfe entwickelt, und eine Klärung kann nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Deutsche Volkspartei verlangt ihre offizielle Anerkennung als Regierungspartei, auf der anderen Seite erklärt die Sozialdemokratie, daß sie nach wie vor an der Stabilisierung der Mark als der wichtigsten Forderung festhalte, und daß das bisherige Verhalten der Volkspartei keine Garantie für ein geheißenes Zusammenarbeiten zu diesem Ziele biete. Diese Erklärung unserer Fraktion wird durch den Brief der Volkspartei an den Reichskanzler nur noch mehr gerechtfertigt. Denn wenn dieser Brief auf der einen Seite sehr richtig hervorhebt, daß ein positives Zusammenarbeiten nur bei Uebereinstimmung über die wichtigsten nächsten Ziele auf allen Gebieten möglich sei, vermeldet er auf der anderen Seite jedes sachliche Eingehen auf den Inhalt eines etwaigen gemeinsamen Regierungsprogramms.

Wenn der Brief der Volkspartei um diese brennenden Fragen herumgeht, wie die Krise um den heißen Brei, so hat das seine guten Gründe. Zu dem bekannten Stinnes-

Programm kann sich die Volkspartei nicht bekennen, weil dann alles Verhandeln sofort zu Ende wäre, und weil dann alle Welt einsehe, daß man der Sozialdemokratie nicht zuzumuten kann, gemeinsame Sache mit einer Partei zu machen, die den Fehntudentag und die Gegnerschaft gegen die Marktstabilisierung auf ihre Fahnen geschrieben hat. Die Volkspartei will sich aber auch nicht offiziell gegen das Stinnes-Programm erklären, weil sie dann den Streit sofort im eigenen Hause hätte.

Für die Sozialdemokratie steht fest, daß sie mit einer Partei, die denselben Standpunkt vertritt, wie Stinnes in seiner Rede vom 9. November, nicht zusammenwirken kann. Ihr daraus einen Vorwurf zu machen, wäre unehrlich, ja geradezu lächerlich. Zwar wird von den bürgerlichen Unterhändlern der großen Koalition immer wieder darauf hingewiesen, daß Stinnes und die Schwerindustrie noch nicht die Deutsche Volkspartei seien, aber irgendwelche Garantien dafür, daß die Volkspartei andere Wege gehen würde, als die von den schwerindustriellen Interessenten vorgezeichneten, vermögen sie nicht zu geben.

Durch die Schuld der bürgerlichen Parteien scheint also eine schwere Krise, die Deutschland jezt am wenigsten brauchen kann, unvermeidlich geworden zu sein. Der Bestand des Kabinetts Wirth, das eine sichere Mehrheit von Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum hätte haben können, ist aufs ernstlichste gefährdet, weil die bürgerlichen Parteien auf der Fuzelung der Volkspartei bestehen. Unsere Prophezeiung, wir schienen dem großen Krach näher zu sein als der großen Koalition, beginnt sich in unheimlicher Weise zu bewahrheiten.

Fraglich ist nur, was nach dem großen Krach kommen soll. Wenn die bürgerlichen Parteien auf ihrem Wunsch bestehen, die parlamentarischen Grundlagen des Kabinetts Wirth zu ändern, und wenn sie dadurch seinen Sturz herbeiführen, so obliegt ihnen die Pflicht, die Verantwortung zu übernehmen und eine neue Regierung zu stellen. Ob sie die Absicht haben, diese Pflicht zu erfüllen, steht dahin. Auf jeden Fall muß sie der Beschluß unserer Fraktion darüber aufklären, daß die

Sozialdemokratie nicht gewillt ist, das fünfte Rad am Wagen zu spielen oder sich an die Wand drücken zu lassen. Eine Partei, die einen so großen Teil des Reichstags einnimmt und die sich auf so breite Massen stützen kann, wie die Sozialdemokratie, ist als Bundesgenosse wertvoll, als Gegner gefährlich. Will man ihre Unterstützung, so muß man sich dazu bequemen, sachliche und persönliche Garantien dafür zu geben, daß eine Politik getrieben wird, die mit ihren Auffassungen von den Lebensnotwendigkeiten des arbeitenden Volkes vereinbar ist. Will man das nicht, so hat man kein Recht, sie zu schelten, wenn sie ihre eigenen Wege geht.

W.T.B. knüpft an die Wiedergabe des sozialdemokratischen Fraktionsbeschlusses die Schlussbemerkung: „Auf Grund der so entstandenen Lage werden die Verhandlungen des Reichskanzlers mit den für die Kabinettsbildung in Betracht kommenden Parteien morgen weitergeführt werden.“

Die Arbeitsgemeinschaft trat gestern abend noch in später Stunde zu einer neuen Sitzung zusammen.

Erweiterte Vorschläge nach Paris.

Das Reichskabinett hat gestern beschloßen, an die Pariser Unterhändler mit der Reparationskommission neue Inkstruktionen zu richten, die einen im einzelnen ausgeführten Plan zur Stabilisierung der Mark enthalten. Es wird eine Beteiligung der Reichsbank an der Aufbringung einer Goidmilliarde zu Stützungs zwecken bis zur Höhe der Hälfte dieses Betrags, Einschränkung des Augustonsums und des Alkoholverbrauchs sowie eine Regelung des Arbeitszeitrechts unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Achtstundentags in Aussicht gestellt. Auf der anderen Seite wird erklärt, daß ein längeres Moratorium, endgültige Festsetzung der Reparationschulden, Abbau der Befahrungskosten und der Antidumpingzölle sowie das Zugeständnis der Meißelbegünstigung notwendige Voraussetzungen für das Gelingen der Aktion seien.

Die Unruhen im Rheinland.

Aus dem Rheinland häufen sich die Meldungen über Lebensmittelkrawalle, wie über wilde, zum Teil zweifellos große Massen umfassende Streikbewegungen. Gleichgültig, ob die einzelnen Vorgänge räumlich und zeitlich miteinander zusammenhängen, sie entspringen alle ein und derselben Ursache, der steigenden unerträglich werdenden Not der schaffenden Massen. Die „hohen Löhne“ reichen immer weniger selbst für die notdürftigsten Ausgaben. Provokatorisches Vorgehen der Unternehmer, strupellose Agitation auf der anderen Seite erzeugen dann die Stimmung, aus der Verzweiflungsausbrüche entstehen, die am Ende die Lage des Volkes nur erneut verschärfen. Uns liegen folgende Meldungen vor:

Die Streikbewegung im Rheinland.

Düsseldorf, 13. November. (P.P.R.) Hier herrscht in der Tat fast überall Generalstreik. Es ist zwar gelungen, die Werke Haniel-Dueg wieder in Betrieb zu setzen, aber auf sämtlichen übrigen schwerindustriellen Werken ist die Arbeit völlig eingestellt. Es streiken zurzeit mindestens 20 000 bis 25 000 Arbeiter. Die Einstellung der Arbeit ist zwar offiziell deshalb erfolgt, weil die Arbeiter der Mannesmann-Werke sich weigerten, einen Lohnvorschuhabzug von 600 M. für gelieferte Kartoffeln anzuerkennen. Aber in Wirklichkeit sind unverkennbar kommunistische und sozialistische Einflüsse hinter dem ganzen Streik. Das geht auch schon daraus hervor, daß gerade die Mannesmann-Werke, deren Belegschaft sehr stark unter dem Einfluß der Arbeiterunion steht, mit dem Streik begonnen hat. Im übrigen war die Lohnpolitik der Unternehmer keineswegs rigoros, denn einige andere Abzüge, die noch auf Grund von Vorschüssen berechnete waren, sind nicht gemacht worden. Morgen früh findet bereits eine Sitzung der Arbeitnehmenden der Metallindustrie statt, in der versucht werden soll, eine Art der Lohnregulierung zu finden, die die Wiederaufnahme der Arbeit leitens der wulstigen Elemente ermöglicht.

Die aräme Schutzpolizei ist in Düsseldorf verhältnismäßig schwach. Der Polizeipräsident hat vergeblich von der Befahungsbehörde Erklärung anfordert. Heute nachmittags hat der Regierungsräsident durch persönliche Rücksprache beim kommandierenden General wenigstens erreicht, daß die Stärke der aränen Polizei innerhalb der Stadt etwas erhöht worden ist. Weitergehende Anträge sind aber vorläufig noch nicht genehmigt worden. Außenbläulich ist noch alles ruhig; auf den Abend waren einige große Versammlungen einberufen, die aber von der Polizei aufgelöst werden sollen.

Köln, 13. November. (P.P.R.) Seit Freitag streiken sämtliche industriellen Betriebe des Unterwesterwaldkreises mit etwa

4000 Arbeitern. Im wesentlichen ist die Tonindustrie beteiligt. Als Streikursache werden Lohnfreitigkeiten angegeben. Der von dem zuständigen Schlichtungsausschuß gefällte Schiedspruch ist von den Gewerkschaftsvertretern beider Richtungen nicht anerkannt worden, da die Lohnforderungen nicht die gebührende Berücksichtigung gefunden haben. Die Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern werden inzwischen fortgesetzt. Die Lage hat eine Verschärfung dadurch erfahren, daß inzwischen auch die Hilfsarbeiter der Glasindustrie im Streik getreten sind, wobei die Gefahr besteht, daß diese Industrie auf mehrere Wochen hinaus zum Stilllegen kommt. Hier liegt der Grund zum Streik darin, daß die Glas- und Charnottefabriken die ihren Arbeitern gewährten Vorschüsse für Wintervorräte bei der nächsten Lohnauszahlung einbehalten wollen.

Düsseldorf, 13. November. (W.T.B.) Heute nachmittags brangen in die Geschäfts- und Druckeräume des „Düsseldorfer Tageblattes“ eine Anzahl Kommunisten, meist halbwüchsige Burschen, ein und zwangen die Stilllegung des Betriebes. In den Druckeräumen wurden einige Schränke umgeworfen und Blei sowie Kleber, Schube usw. gestohlen. Die Zeitung konnte nicht erscheinen. Nach einer Viertelstunde zog der Trupp wieder ab.

Im Laufe des Nachmittags kam es zu weiteren Ausschreitungen der streikenden Arbeiter. Zahlreiche Trupps zogen zu den Werken und zwangen die Arbeiter teilweise, die Fabriken zu verlassen. Sie beannten sich nicht, wie vormittags, mit dem Eisenwerten, sondern erstreckten ihre Tätigkeit auch auf andere Betriebe. Die Straßenbahn wurde zum Teil ebenfalls stillgelegt. Heute nachmittags um 6 Uhr wollten die Streikenden öffentliche Versammlungen abhalten, die von der Polizei verboten wurden.

Die Kölner Unruhen.

Köln, 13. November. (U.) Während der bereits mitgeteilten Unruhen sind im Kölner Stadtbezirk insgesamt rund 30 Personen in Haft genommen worden. Verletzt wurden im ganzen 6 Polizeibeamte. Die britische Befahungsbehörde hat der deutschen Polizei sofort ihre Hilfe zur Verhinderung weiterer Beunruhigung der Massen geliehen und angeordnet, daß die von dem kommunistischen Arbeiterkontrollauschuß für heute abend anberaumte Versammlung nicht stattfinden darf.

Köln, 13. November. (U.) Eine von den Kommunisten einberufene Versammlung des Kontrollauschusses war von der Befahungsbehörde verboten worden. Heute abend sammelten sich dennoch in der Langen Gasse und in der Breiten Straße große Menschenmengen an. Die Leute wurden durch ein starkes Polizeiaufgebot in die Nebenstraßen zum Appellplatz abgedrängt. Von einzelnen Teilnehmern wurde hierbei die Marzallasse angezündet.

In das Versammlungstokal fand niemand Einlass, es war durch ein starkes Schussmannaufgebot abgesperrt.

Alle diese Meldungen zeigen, wohin die Reise gehen wird, wenn nicht endlich mit fester Hand die Riesenlast der Befriedung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse in die Hand genommen wird. Eine Regierung, die zuseht, wie die „Wirtschaftsführer“ weiter mit verkrüppelten Armen unsere Wirtschaft und unser Land zugrunde richten, muß an Boden im Volk verlieren. Im Hintergrunde all dieser Kramalle lauert zudem die deutschnational-faschistische Gesellschaft. Sie achtet nicht nur darauf, daß es der Regierung nicht gelingt, die Ruhe mit friedlichen Mitteln aufrechtzuerhalten, um für ihre Terrormethoden Boden zu gewinnen. Um so mehr gibt es durch feste Maßnahmen endlich den rasenden Marktsturz zum Stillstand zu bringen und die arbeitenden Massen vor dem Gefühl unaufhaltsamer Verelendung zu bewahren.

Demokraten und Volkspartei.

Braunschweiger Demokraten für die große Koalition.

Der Mangel an politischer Selbständigkeit und Zuverlässigkeit der Demokraten geht aus folgendem Vorgang deutlich hervor, der auch auf die bevorstehende Regierungsbildung in Sachsen seine Schatten wirft.

In Braunschweig steht eine Vervollständigung des von Sozialdemokraten und Demokraten zu bildenden Kabinetts bevor. Trotzdem hier diese beiden Parteien im Landtag eine sichere Stütze der Regierung bilden und die Demokraten keinerlei Rückhalt bei der Deutschen Volkspartei bedürfen, hat diese auf ihrem letzten Landesparteitag durch den Vorsitzenden erklären lassen, daß die Deutsche Volkspartei den Demokraten nur Handlungsfreiheit gewährt.

„vorbehaltlich ihrer pflichtgemäßen Einstellung auf die Wünsche der Deutschen Volkspartei“, und weiter heißt es in jener parteioffiziellen Erklärung:

„Die demokratischen Vertreter müssen sich dessen bewußt sein, daß sie zu gleicher Zeit auch die politischen Belange der Deutschen Volkspartei zu schlichten haben.“

In Braunschweig haben bei den gepflogenen Verhandlungen die Demokraten genau nach dieser Anweisung gehandelt, d. h. sich aller selbständigen Entschlüsse enthalten. Wo die Einstellung der Demokraten die gleiche ist, wird man diese also lediglich als die politischen Beauftragten der Deutschen Volkspartei ansprechen müssen.

Deutschnationale für Ehescheidungsreform.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht einen Aufsatz zur Ehescheidungsreform, in dem zugestanden wird, daß auch weite Kreise der konservativen Rechten das Ehescheidungsrecht für erneuerungsbedürftig halten. Das heutige Ehescheidungsrecht sehe in einer tiefen inneren Zerrüttung keinen Scheidungsgrund.

„Das ist“, so heißt es in dem Aufsatz wörtlich, „ein schwerer Mangel; er hat in der Praxis dazu geführt, daß in solchen Fällen eine „Verschuldung“ künstlich zustande gebracht, das Gesetz also einfach umgangen wird; das geht soweit, daß einer der beiden Gatten und eine dritte Person selbst das Odium des Ehebruchs auf sich nehmen, um eine Scheidung zu erzwingen. Das Unwürdige und Unbillige solcher Schleichwege, die im Grunde nichts anderes als eine schweigend gebilligte Verhöhnung des Gesetzes sind, liegt klar auf der Hand. Das Verschreiten solcher Wege wird anständigen Naturen immer widerstreben. Hier also bedarf das Gesetz der Vertiefung. Eine wirkliche unheilbare Zerrüttung muß als Scheidungsgrund vor dem Gesetz gelten.“

Das sind Gedankengänge, wie sie an dieser Stelle des öfteren fast wörtlich verfolgt wurden und denen der sozialdemokratische Antrag auf Abänderung des Ehescheidungsrechtes zugrunde liegt. Wenn es in dem Aufsatz der „Deutschen Tageszeitung“ trotzdem heißt: „Sichtbar und vornehmlich rüttelt am Grundstein der Ehe der von den Sozialisten eingebrachte Gesetzesentwurf, der eine Abänderung

der Ehescheidungsparagrafen fordert“, so ist das eine Irreführung üblicher Art, die allerdings ganz in den Rahmen der deutschvölkischen Kampfesweise paßt. Sie beruht auf einem Mangel an anständiger Gesinnung, über den man kein weiteres Wort mehr zu verlieren braucht.

Eine deutschvölkische Reichstagsgruppe.

Hergt als Kläger!

Der Reichstag ist jetzt um eine deutschvölkische Gruppe bereichert worden. Die Antisemiten Gräfe, Busse und Hennig, der letztere wurde bekanntlich vor wenigen Wochen aus der deutschnationalen Fraktion ausgeschlossen, haben dem Reichstagspräsidenten offiziell die Gruppeneinrichtung mitgeteilt und sind damit aus der deutschnationalen Fraktion ausgeschieden. Mitglieder der Deutschnationalen Partei bleiben sie vorläufig noch.

Neben den Deutschvölkischen im Reichstag macht auch Herr Hergt augenblicklich wieder von sich reden. Er hat bekanntlich um Einleitung eines Strafverfahrens gegen mehrere Abgeordnete des Reichstags ersucht, weil diese den Abg. Hefflerich anlässlich des Rathenau-Vorfalles an der Ausübung seines Mandats verhindert haben sollen. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt um die Genehmigung zur Strafverfolgung gegen die Abg. Hofes, Jubel, Könen, Höllein und Kemmele auf Grund der Anzeige des Herrn Hergt gebeten. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags wird sich mit diesem eigenartigen Ersuchen in den nächsten Tagen beschäftigen.

Kosbachs politische Tätigkeit.

Der Amliche Preussische Pressedienst teilt mit: Kosbach hat sich erst vor einigen Wochen auf Grund der in München angeknüpften persönlichen Bekanntschaft mit Hitler diesem für die Arbeit der Propagierung der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei in Norddeutschland zur Verfügung gestellt und diese Werbearbeit gleich in großem Umfang aufgenommen. Er nannte die von ihm in Norddeutschland in ihren Anfängen bereits geschaffene Organisation „Nationalsozialistische Vereinigung“ und betonte die feineren Ausprägungen, daß diese Organisation sozusagen der Intensivierung und verstärkter energischer Vertretung der Ziele der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei dienen sollte. Die Nationalsozialistische Vereinigung soll korporativ Mitglied der Münchener Partei sein und hat mit ihr auch schon das publizistische Organ, den „Völkischen Beobachter“ gemeinsam. Kosbach hat in den letzten beiden Wochen denn auch bereits in einer Reihe von preussischen Städten, aber auch in Mecklenburg und Hamburg, Werbeveranstaltungen abgehalten. In Potsdam haben u. a. zwei Versammlungen stattgefunden; in Berlin vorerst eine interne Sitzung, an der etwa 50 Personen, die durch Einladungen von Mund zu Mund geladen waren, teilnahmen. Sowohl in dieser Berliner Sitzung als auch in einer Potsdamer Werbeversammlung hat außer Kosbach der deutschvölkische Graf Reventlow in Kosbachs Sinne das Wort ergriffen. In der Berliner Sitzung auch noch der Deutschvölkische Müller-Hausen. Am 19. November war in Berlin die erste große öffentliche Werbeversammlung geplant, die zugleich auch eine norddeutsche Gruppenverbandegründung bringen sollte.

Von der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, mit der sich, wie gesagt, die Nationalsozialistische Vereinigung identifiziert, ist erwiesen, daß sie außer ihrem öffentlich bekanntgegebenen Programm geheime Bestrebungen verfolgt. Die Feindschaft von den Münchener Nationalsozialisten anlässlich des Besuchs des Reichspräsidenten in München in einer Massenversammlung gefasste Resolution, in der der Besuch des Reichspräsidenten als „ungeheure Provokation“ der bayerischen Bevölkerung bezeichnet wurde, ist noch in frischer Erinnerung. Ein vor kurzem von der Partei herausgegebenes Kampfbuch: „Dr. Weich, unser Reichstagsmitglied“ enthält die stärksten Beschimpfungen des Kanzlers und Herabwürdigungen der republikanischen Staatsform im Sinne des Gesetzes zum Schutze der Republik. Die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei ist denn auch bereits seit dem Juni d. J. in Baden und Thüringen verboten.

In Preußen kommen als zur Einflußsphäre Kosbachs gehörend die „Sparvereinigungen Kosbach“ und sodann die „Nationalsozialistische Vereinigung“ in Betracht. Unabhängig von Kosbachs Tätigkeit haben sich in der letzten Zeit noch an Geheimorganisationen der „Selbstschutz Charlottenburg“ und der „Helmhutbund Brandenburg“ bemerkbar gemacht. Wegen aller diese Gruppen und Verbände wird entweder auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik oder auf Grund der Verstöße gegen die Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages vorgegangen werden. Die Maßnahmen zu einem Verbot der Verbände sind zum Teil bereits getroffen, zum anderen Teil stehen sie unmittelbar bevor.

Sitzung der Reparationskommission.

Paris, 14. November. (W.B.) Wie Havas mitteilt, hielt die Reparationskommission heute nachmittags eine offizielle Sitzung ab, in der die Ergebnisse der Berliner Enquete und die Vorschläge und Anregungen geprüft werden sollen, die der Kommission während ihres Aufenthaltes in Berlin unterbreitet wurden.

Vorbereitungen für Brüssel.

Brüssel, 13. November. Theunis und Jasper werden am kommenden Sonntagabend in Paris mit Poincaré eine Besprechung über die geplante Brüsseler Konferenz abhalten. Der Aufenthalt in Paris wird nur einen Tag dauern. Wahrscheinlich werden sich die beiden Minister von Paris zu einer Konferenz mit Bonar Law nach London begeben.

Aufbruch an das internationale Proletariat.

Eine Konferenz der lokalen Organisationen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands wendet sich an alle organisierten und kassenbewußten Elemente des internationalen Proletariats mit der Aufforderung, erneut ihren Blick auf die Bedingungen zu richten, in die die proletarische und sozialistische Bewegung in Sowjetrußland versetzt ist.

Die Konferenz hat vollkommen illegal, inmitten der wachsenden Repressalien der Behörden getagt. Nach wie vor fallen die Kräfte der Partei in den verschiedenen Orten den polizeilichen Verfolgungen zum Opfer. In Moskau, Petersburg, Charkow, Tula, Michel, Jemel und anderen Städten haben neue massenhafte Repressalien der bolschewistischen Gendarmen stattgefunden. Die Städte sind mit Spiegeln überfüllt, die sich unseren Genossen an die Herzen heften. Die Sozialdemokratische Partei ist de facto außerhalb des Gesetzes gestellt. Die letzten legalen Möglichkeiten sind ihr geraubt. Sie ist jetzt zur illegalen Existenz verurteilt. Die Befürchtungen sind fast ausschließlich mit Sozialisten überfüllt, die unter äußerst schweren Verhältnissen interniert sind. In Turkestan, in Sibirien, in Nordrußland, nördlich vom Polarkreis schmachtet zahlreiche Genossen in der Verbannung. Sie leben hier unter Bedingungen, die ihre Gesundheit und ihr Leben auf das schwerste bedrohen.

Das Leben der Arbeiterklasse ist von einem Polizeifordern umgeben. Wegen der geringsten Leuzerung der Kritik erfolgen Entlassungen und Verhaftungen. Hierzu kommt die Auspercungspolitik der Unternehmer. Auf dem gesamten politischen Boden löst ein eiserner Druck. Der Terror nimmt immer grausamere Formen an. Offen wird verkündet, daß er sich hauptsächlich gegen die sozialistischen Parteien richtet. Auf dem Rücken der russischen Arbeiterklasse spielt sich gegenwärtig ein wahres Bacchanal politischer Ausschreitungen ab. Die Zustände des bankrotten Systems nehmen einen immer schärferen und fränklicheren Charakter an.

Die Verflachung des russischen Proletariats ist eine empörende Tatsache der Gegenwart. Die illegal zusammengetretene Konferenz der Vertreter des sozialdemokratischen Vortrupps des russischen Proletariats, das in unerhörten schweren Bedingungen für die Befreiung der Arbeiterklasse und für die Rettung der Revolution vor dem Bonapartismus kämpft, erhebt vor dem internationalen Proletariat Protest gegen den ungeheuerlichen bolschewistischen Terror, der die Arbeiterklasse ihrer Waffen beraubt und den Boden für die Konterrevolution vorbereitet hat. Die Konferenz sendet ihren Gruß den Arbeitern Europas und Amerikas, deren Zusammenschluß durch die Pestbeute des kommunistischen Terrors so sehr gehemmt wird.

Es lebe die Einheit des internationalen Proletariats! Es lebe der Sozialismus!

Konferenz der lokalen Organisationen

der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands.

Die polnischen Senatswahlen. Die Wahlen zum polnischen Senat sind im ganzen Lande im allgemeinen ruhig verlaufen, aber unter wesentlich geringerer Beteiligung als die Sejmwahlen. In Königshütte, wo sich, ähnlich wie bei den Sejmwahlen, am Wahltage das Fehlen zahlreicher Wähler in den Listen herausstellte, kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen.

Kleiderhandel.

Von Joseph Roth.

Der Rock war alt und sein Verkauf im stillen längst beschlossene Sache. Tropfen vom Flugrad der Zeit hatten Fettsflecke hinterlassen. Runzelschollen auf Klappen und Ärmeln wölften sich dem glühenden Liebesdruck des Plättchens entgegen. Aber das Entschaidende war das Loch.

Das Loch auf der linken Schulter. Es blinkte weißlich wie ein Auge durch die karierte Brille der vertuschenden Stoppwolle. Es zog, Brennpunkt meiner Scham, alle Blicke der Tischgenossen auf sich. Blicke drangen wie Stednadeln durch das Loch in die linke Schulter und verursachten Schmerz.

Väterliche Notwendigkeit des Alltags brachte mir drei Männer ins Haus. Sie lebten vom Kleiderhandel. Auf ihren Armen häuften sich abgezogene Menschenhäute in allen Farben und Stoffen.

Es waren Konkurrenten. Daß ich sie alle drei gleichzeitig geladen, schien mir äußerster Schlaubei. Ich erwartete Katastrophe von Angeboten. Unkrautauschendes Schauspiel sich überstürzender Preisfontänen. Laumetreiben von Zahlen.

Aber das Gegenteil geschah. Genossenschaft eines edlen Berufs schmeckte sie zu einem Drillingstreibend zusammen. Sie waren eigentlich eine dreifache Ausgabe von Einem. Drei Exemplare der Schöpfung: Kleiderhändler, in Bosheit gebunden. Schulter an Schulter feilschten sie.

Der Rock wandelte hin und zurück durch drei Händepaare. Und jede neue Hand bot weniger. Ein Hausierer sagte — und seine Stimme ging heißer sagend wie ein Riß durch steife Leinwand: Das Unterfutter ist zerfetzt!

Es ist ein bißchen repariert, erwiderte ich. Repariert heißt auf deutsch zerfetzt, sagte der zweite Händler. Seine Hände überlieferen, um Deutsch sprechen zu können, den Rock dem Dritten.

Und er hat ein Loch, triumphierte der. Das ist kein Loch! Es ist eine kunstvoll bis zur Unkenntlichkeit zugestopfte Deffnung.

Eine zugestopfte Deffnung ist eine Deffnung. Und eine Deffnung ist ein Loch, sagte der Erste und stierte mit den Armen. Der Zweite bohrte mit einem Zeigefinger und beiden Augen in dem Loch herum: Es ist sogar ein großes Loch!

Ein riesengroßes Loch! sagte der Dritte und gab seinen Zeigefinger dazu.

Das Loch wuchs zusehends. Kermel, Kragen, Klappen und Rücken verschwanden darin.

Dieser Rock ist überhaupt ein Loch! konstatierte der Erste.

Aber ein Loch ist auch was wert. Hundert Mark.

80 Mark! lärmte ein Fingerbündel des Zweiten.

50 Mark, sagte der Dritte.

Wir einigten uns auf 700 Mark 57. Der Erste bekam den Rock.

Ich zog meinen besseren schwarzen Anzug an. Und schritt so, stütze Konfirmand, ewiges Glockenläuten in der Seele, ohne Hundemärke sozialer Minderwertigkeit, durch Alltag und Arbeitslosigkeit.

Dann, eines Tages, sah ich in der Straßenbahn. Und sah meinen Rock. Ein Mann stand auf der Plattform in meinem Rock.

Die Falten und die Delle waren weg. Aber das Loch! Das Loch auf der linken Schulter!

Mir war wie dem Geist eines verstorbenen Löwen, der, aus dem Jenseits zu Besuch in seine irdische Wirkungsstätte zurückgekehrt, sein eigenes Fell über dem Körper eines Löwen spielenden Menagerieportiers erblickt.

Ich stürzte auf die Plattform. Aber die Straßenbahn hielt gerade und der Mann sprang ab.

Mein Rock verlor sich im Gewimmel. —

Run lehne ich mich nach der dunkelblauen Stoffschale meines Ichs, die in der Gezeiten Wechsel, der Befehlsfülle zu einer Art Haut sich herangedient.

Und ich lehne mich nach dem kleinen, winzigen Loch auf der linken Schulter. Und ich weiß plötzlich, wie es entstanden ist: Claire hielt die Zigarette über meiner linken Schulter. So entstand das Loch.

Am nächsten Morgen aber ging ich zu Gretl Reich, die blond war und stoßen konnte. Und seit jener Zeit herrschten zwei Frauen in meiner Welt: eine, die Zigaretten rauchend nächtliche Bücher in die Schulter brennt. Und die andere, die sie am nächsten Morgen mit Kunst und Ergebenheit stopft.

Und beides war Liebe. . . .

Biologische Tagesfragen. Der „Verein der Freunde der Preussischen Staatsbibliothek“ veranstaltete am Sonntag nachmittags in den Räumen der Staatsbibliothek einen Lesempfang, zu dem der Reichspräsident und Epochen der Behörden, des wissenschaftlichen und des wirtschaftlichen Deutschlands erschienen waren. Der Vorsitzende des Vereins, Prof. Dr. Darmstädter, begrüßte die Gäste, schilderte die verschiedenen Arten, wie die Staatsbibliothek, die Stütze aller wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands, zu fördern sei, und bat alle Anwesenden sowohl um materielle Hilfe wie um die Werbung neuer Freunde, damit der Bibliothek Vermächtnisse und Schenkungen von Büchern zukommen.

Nach dem zwanglosen Tee fand ein Vortrag von Professor Dr. Erwin Baur, dem Leiter des Instituts für Vererbungslehre, über „Biologische Tagesfragen in Theorie und Praxis“ statt. In populärer Weise gab der Vortragende einen Überblick über die Probleme und die Ergebnisse der Abstammungslehre: Die zu Haedels Zeiten schätzbaren gelöststen Fragen nach dem „Boher?“ und „Wieso?“ der Organismen auf der Erde sind mit der zu Anfang dieses Jahrhunderts einsetzenden Experimentalforschung wieder lebendig geworden. Weder der Lamarckismus noch der Darwinismus haben die Experimentalsprobe bestanden. Die von Comard bewiesene Veränderung der Lebewesen unter dem Einfluß der Umwelt hat sich als

nicht verebbbar gezeigt. Die Darwinsche Auslesetheorie besteht insofern zu Recht, als die natürliche Zuchtwahl wohl die Individuen mit unzähligen Variationen aus den Anlagen der Vorfahren versteht, so daß man durch entsprechende Züchtung zum Beispiel in der zweiten bis dritten Generation aus einer besonders ertragreichen und einer besonders widerstandsfähigen Weizensorte eine ertragreiche und widerstandsfähige Sorte herauszuchteten kann. Aber damit ist die Entstehung der neuen Arten nicht erklärt. Diese Erklärung liefert erst eine genaue Beobachtung der Mutation (Abänderung), das heißt der früher als Naturspielereien, Mißgeburten, betrachteten Fälle, in denen von völlig normalen Eltern plötzlich ein verküppelter oder anders gearteter Nachkomme entsteht — wie etwa bei den Hunden die Dackelrasse. Es hat sich erwiesen, daß diese Mutationen, wenn auch in kaum merkbaren Abstufungen, ständig neu entstehen, wobei der natürliche Kampf ums Dasein die ungünstigsten Neuschöpfungen untergehen läßt, während die günstigen kleinen Mutanten die Evolution der Organismenwelt verursachen. — Zum Schluß wies der Vortragende auf den Gegensatz zwischen Kultur und Natur hin und empfahl, in die von der Wissenschaft sicher erkannten Kulturschäden regelnd einzugreifen, bewußte Auslese zu treiben. So etwa minderwertige Typen von der Fortpflanzung auszuschließen, den besteranzuansetzten Menschen erhöhte Kinderzahl anzupfehlen.

Solche Eingriffe sind in ihren Voraussetzungen wie Folgen sehr problematisch, da wohl kein Wissenschaftler beurteilen kann, welche Anlagen in einem so komplizierten Organismus, wie der Mensch es ist, schlummern, und in der zweiten Generation bei entsprechender Vereinigung mit dem andersgearteten Teil entstehen können. Es geht doch beim Menschen hauptsächlich um die psychischen Eigenschaften, deren Geheiß wir so gut wie gar nicht kennen. Dagegen muß der andere praktische Vorschlag des Redners wärmstens begrüßt werden, nämlich auf Grund der Züchtung die Getreidearten so zu verbessern, daß Deutschland seinen ganzen Broitbedarf selbst decken wird. Hoffentlich tritt dies recht bald ein und hoffentlich kommt der Nutzen dieser Verbesserung nicht allein den Agrariten zu Gute.

Die letzten deutschen Meistersinger. Man denkt unwillkürlich an eine Zeit, die Jahrhunderte lang hinter uns liegt, wenn man sich die Frage vorlegt, wann der letzte deutsche Meistersinger gelebt haben mag. Aber in Wirklichkeit ist es gar nicht so lange her, denn der letzte der deutschen Meistersinger lebte noch in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, und zwar als — Nachwächter in Remmingen. Näheres hat man über den Mann leider nicht in Erfahrung bringen können, auch nicht, ob er im Besitz einer „Tabulator“ oder sonstiger Bücher war, gleichwohl scheint er tatsächlich der letzte Überlebende einer alten Meistersingerschule gewesen zu sein. Kaum zwanzig Jahre früher hatte auch die letzte deutsche Meistersingerschule in Ulm zu bestehen aufgehört. Nach im Jahre 1830 waren zwölf alte Singmeister am Leben; als indes einer nach dem anderen gestorben war, befaßten die vier letzten Singer im Jahre 1839 die Auflösung der Schule. Den geliebten Besitz der Schule übernahmen sie dem Ulmer Gesangsverein „Niedertranz“. In Strachburg hatten die Meistersinger der Stadt schon 1780 ihre seit 1490 bestehende und einst zu hoher Blüte gediehene Vereinigung aufgelöst, nachdem der Tod zusehends nicht mehr als sechs Vertreter übrig gelassen hatte. Sie begründeten die Auflösung damit,

Kleinarbeit im Reichstag.

Die gestrige Sitzung des Reichstags wurde um 3 1/4 Uhr eröffnet. Ein Antrag, die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten Heine, Kemme, Roenen, Dr. Moses und Jubel zu erteilen, geht an den Geschäftsordnungsausschuss.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung und Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Abg. Daxler (Dnoll.) wird entsprechend einem Antrag des Geschäftsordnungsausschusses erteilt, während in sechs anderen Fällen die Genehmigung verlagert wird.

Die Interpellation Dittmann (Soz.) und Genossen betreffend die Rechtsprechung des Bayerischen Volksgerichts in München im

Landesvertragsprojekt Tschernbach

wird nach einer Erklärung des Reichsjustizministers Dr. Radbruch in der geschäftsordnungsmäßigen Frist von der Reichsregierung beantwortet werden.

Der Entwurf eines Gesetzes betreffend das deutsch-polnische-ober-schlesische Bergwerksabkommen vom 22. Juni 1922 geht an einen besonderen Ausschuss von 14 Mitgliedern.

Der Gesetzentwurf wegen Änderung der Verordnung über die Abgeltung von Ansprüchen gegen das Reich, der die Frist für die Erhebung der Bereicherungsklage von zwei auf vier Jahre verlängert, wird in allen drei Lesungen ohne Debatte unanändert angenommen.

Der Entwurf eines Jugendgerichtsgesetzes wird debattelos dem Rechtsausschuss überwiesen und der von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, eingebrachte Entwurf betreffend Änderung des § 68 der Reichsgewerbeordnung geht an den Sozialpolitischen Ausschuss.

In allen drei Lesungen wird dann der als letzter Punkt auf der Tagesordnung stehende 6. Antrag zum Reichshaushaltspfan für 1922, der die Mittel für den den Beamten gewährten Frauenzuschlag von monatlich 1000 M. anfordert, genehmigt. Dazu wird mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien eine deutschnationale Entschiedenheit angenommen, welche die Reichsregierung ersucht, bei künftigen Teuerungsoptionen die sozialen Zulagen im Sinne einer großzügigen Familienpolitik stärker zu erhöhen. Die unteren Gruppen der Beamten sollen nicht schlechter gestellt werden, als die ungelerneten Arbeiter.

Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung beantragt Abg. Schuff-Bromberg (Dnoll.) neben den kleinen Anträgen als einzigen Punkt der Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung auf die Tagesordnung zu setzen. Der Reichstanzler habe seit Genua nicht mehr über die großen politischen Fragen, die nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Welt bewegen, gesprochen, und es sei Zeit, daß dieser Zustand endlich einmal ein Ende nehme. Der Reichstag dürfe am Donnerstag nicht auseinandergehen, ohne zu wissen, was die Regierung in der nächsten Zeit zu tun gedenkt.

Präsident Löbe erwidert, er habe diesen Punkt nicht auf die Tagesordnung gesetzt, weil der Reichstanzler seine Erklärung am Dienstag noch nicht abgeben könne. Im übrigen könne die Mehrheit des Hauses in entgegen dem ausdrücklichen Willen der Regierung beschließen, daß die Erklärung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werde.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärt Abg. Müller-Franken (Soz.), daß auch die Sozialdemokratie so schnell wie möglich die Regierungserklärung wünsche. Von einer Vertagung des Reichstages am Donnerstag könne aber keine Rede sein, er müsse vielmehr arbeiten. (Baden recht.)

Gegen die Stimmen der beiden Rechtsparteien wird der Antrag Schuff-Bromberg abgelehnt. Ebenso abgelehnt wird ein Antrag Roenen (R.D.), die Beratung der Geschäftsordnung auszuschieben.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr. Tagesordnung Anträge, Beratung der Geschäftsordnung für den Reichstag, Antrag Marx (3.) über die Not der deutschen Wissenschaft. — Schluß 3 1/4 Uhr.

Personalveränderungen in der preussischen Polizei. Der Referent im Reichsarbeitsministerium, Landtagsabg. Grzesinski, ist, wie die P.P.Z. erfahren, zum preussischen Oberregierungsrat und Chef des preussischen Landespolizeiamts ernannt worden, dessen Hauptaufgabe bekanntlich die Wucherbekämpfung ist.

Der Chef der Bucherabteilung des Berliner Polizeipräsidiums, Regierungsrat Frohheim, ist nach Köln versetzt worden und zum Oberregierungsrat und Stellvertreter des Kölner Polizeipräsidenten ernannt worden.

daß die Meisterfinger „anbaut so weit herabgesetzt wären, daß man sich ihrer nur spottet“.

Ezoger noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts tauchte die Behauptung in Pforzheim auf, dort bestiehe noch ein letzter Rest aus der Meisterfingerzeit in einer aus dem 16. Jahrhundert stammenden „Singer-Gesellschaft“. Diese Gesellschaft war im Jahre 1501, und zwar während einer schimmigen Pestzeit gegründet worden, mit dem Zweck, die durch die Schreden der Epidemie ganz vertriebenen Menschen einander wieder näher zu bringen und durch den Gesang zu erheitern. Wilhelm Lappert, der bekannte Musikdirektor, bemühte sich damals um die Feststellung, ob es sich hier um echte Meisterfinger handle oder nicht, es ergab sich indes, daß sich die Vereinigung die „Singer-Gesellschaft“, wie sie sich nannte, zwar mit alter Sangeweise abgab, ihren Statuten nach jedoch keine echte Meisterfinger-Gesellschaft war. Als die letzte deutsche Meisterfinger-Schule ist also jedenfalls die Wäner Singer-Schule, die bis 1858 bestand, zu betrachten und als der letzte Meisterfinger der Nachwächter von Memmingen.

Gerhart Hauptmann im Film. Zu einer großen und eindrucksvollen Hauptmann-Feiern wurde die gestrige Eröffnung der Filmbühnen „Phantom“ im Ufa-Palast am Zoo. Alfred Abel machte in einer liebevollen und durchdachten Rede die Bedeutung der jungen Filmbühnen vor Gerhart Hauptmann. Ueber das Werk, die menschlich ergreifende Tragödie eines kleinen Ratschreibers, wird morgen näheres zu sagen sein.

Das Telefonwesen in den Vereinigten Staaten. Von sämtlichen heute in Betrieb befindlichen Telephonanlagen der Welt befinden sich 65 Proz. innerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten; auf Europa entfallen nur 25 Proz. sämtlicher Telefone und die restlichen 10 Proz. verteilen sich auf die übrigen Erdteile. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl verfügen die Vereinigten Staaten über nicht weniger als zwölftmal so viel Apparate wie Europa. Dieses Verhältnis verschiebt sich einseitig immer noch weiter zugunsten Amerikas, das jetzt mehr als 14 000 000 Apparate in Benutzung hat, nachdem in den letzten Jahren ihre Zahl sich durchschnittlich um eine halbe Million vermehrt hat. Vor zwanzig Jahren entfiel in den Vereinigten Staaten auf je 90 Personen ein Telefon, heute auf je acht, und der Zeitpunkt dürfte nicht mehr fern sein, wo jede amerikanische Familie, wenigstens die durchschnittlich 5 1/2köpfige, wie sie in der Statistik sich darstellt, ihr Telefon im Hause hat. In den rund fünfzig Jahren, da sich die Welt bereits des Telefons erfreut, hat es Europa nur auf einen Apparat pro 100 Personen gebracht. Ueberraschend ist vielleicht noch, in wie hohem Grade in den Vereinigten Staaten auch die ländliche Bevölkerung an das Telefonnetz des Landes angeschlossen ist, während in Europa das Fernsprechnetz doch eine vorwiegend städtische Angelegenheit geblieben ist; nicht weniger als 3 Millionen der Anschlüsse in den Vereinigten Staaten entfallen auf die Farmer.

Hauptmann in der Volkshöhle. Zu Ehren Gerhart Hauptmanns werden „Die Kellen“, mit Helene Reibner und Friedrich Kayser in den Hauptrollen, am Donnerstag aufgeführt.

Die Volkshöhle Norden hat am Donnerstag zum erstenmal Grillparzer's „Beh' dem, der lügt“ auf.

Richard Alexander, der einige Tage unwohl war, gastiert wieder als „Schlafmagenkontrolleur“ im Reigen-Theater.

Entrechtung der Saarbevölkerung.

„Rein gutachtliche Tätigkeit“ der Volksvertretung.

Der Vorsitzende des Landrats ließ den Mitgliedern des Landrates die Antwort des Präsidenten der Regierungskommission und die seit dem letzten Juli von einzelnen Fraktionen eingereichten Anträge zukommen. In der Antwort ist es: Die Form der Eingaben läßt meist erkennen, daß die Antragsteller als Mitglieder des Landrats für sich ein Initiativ-Interpellationsrecht in Anspruch nehmen, wie es für Mitglieder parlamentarischer Körperschaften besteht. Diesem Standpunkte gegenüber steht die Regierungskommission verpflichtet, zu erklären, daß sie außerstande ist, dem Landrat ein solches Initiativ-Interpellationsrecht zuzugestehen. Die Regierungskommission, der die Durchführung des Friedensvertrages hinsichtlich der Verwaltung des Saargebietes obliegt, ist nicht in der Lage, dem Landrat mehr Rechte einzuräumen, als der Friedensvertrag selbst gewährt. Der Friedensvertrag aber besagt nur, daß die gewählten Vertreter der Bevölkerung bei der Abänderung bestehender Gesetze und der Schaffung neuer Steuern zu hören sind. Damit ist die rein gutachtliche Tätigkeit als das einzige Recht der gewählten Vertreter der Bevölkerung unzweideutig durch den Friedensvertrag zum Ausdruck gebracht. Die Regierungskommission vermag aus diesem Grunde zu den in Frage kommenden Anträgen wirklich keine Stellung zu nehmen. Am Schluß wird erklärt, daß in den Anträgen trotzdem mancherlei enthalten sei, was die Regierungskommission prüfen werde und zum Teil bereits von sich aus in Bearbeitung genommen habe.

Partei- und Betriebsvertrauensleute!

Die Vorstandskonferenz der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, Sammellisten zur Schaffung eines

Kampffonds

für die bereinigte Partei herauszugeben. Maßgebend für diesen Appell an die Opferfreudigkeit unserer Anhänger ist die mit Konfliktstoff reichlich geladene politische Atmosphäre der letzten Wochen und Monate. Die Freiheit der Romanisten in Bayern ermutigt und färbt die reaktionären Putschisten in Pommern, Ostpreußen und in Berlin. Mit Jubel und Frohlocken haben diese Kreise das Vorgehen der italienischen Kapsisten gegen die gesplitteten Teile des italienischen Proletariats begrüßt. Die Reaktion wittert Morgenluft.

Alle reaktionären Pläne müssen aber an der Bereitschaft der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zunichte werden.

Um alle Kräfte nur auf große Kämpfe, die zu bestehen wir jeden Tag bereit sein müssen, zu konzentrieren, hatten Gewerkschaftskommission und Partei beschlossen, von einer Arbeitsruhe am 9. November Abstand zu nehmen. Um diesem Beschlusse eine praktische Bedeutung für die Schlagfertigkeit der Berliner Arbeiterschaft zu geben, fordern wir alle Anhänger der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei auf,

einen Teil des Tagesverdienstes vom 9. November

dem Kampffonds der Partei zuzuführen. Arbeiter! Richtet eure Blicke nach Sachsen! Dort ist es der organisierten Arbeiterschaft glänzend gelungen, den Ansturm des vereinigten Bürgertums auf der ganzen Linie zurückzuschlagen. Jeden Tag müssen wir bereit sein, ähnliche Kämpfe zu bestehen. Aber um solche Kämpfe zu führen, ist vor allem eins notwendig — und das ist Geld und immer wieder Geld.

Arbeiter! Erweist trotz Teuerung und wirtschaftlicher Not Eurer Partei Eure alte so oft erprobte Treue. Zeichnet auf die Listen und wir werden allen Kämpfen gewappnet gegenüberstehen.

Sammellisten sind bei den Abteilungsführern und im Betriebssekretariat sowie in den Versammlungen der Betriebsvertrauensleute in Empfang zu nehmen.

Der Bezirksvorstand.

Die englisch-französische Spannung.

Paris, 13. November. (W.Z.) Havas veröffentlicht eine offizielle Note, in der es heißt: Seit einigen Tagen werde in den aus London kommenden Nachrichten die englische öffentliche Meinung als sehr besorgt hingestellt in bezug auf die Haltung der französischen Regierung in den Fragen des nahen Orients und man gehe sogar so weit, von einer Krise in den Beziehungen der beiden Länder zu sprechen. Die Ursache dieser Spannung solle vor allem die Weigerung Poincaré's sein, dem Wunsch Lord Curzons entsprechend, mit diesem vor der Eröffnung der Konferenz von Lausanne zusammenzutreffen. Man könne in dieser Hinsicht bemerken, daß die Einberufung der Konferenz von Lausanne durch die gemeinsame Note der Alliierten vom 23. September beschlossen und daß damals nie die Rede von einer interalliierten Konferenz gewesen sei. Bergangene Woche habe das Foreign Office Poincaré ersuchen lassen, in London mit Lord Curzon zu verhandeln, und der englische Botschafter in Paris, Lord Hardinge, habe heute vormittag noch einmal dringend dieses Ersuchen wiederholt. Poincaré habe in London wissen lassen, daß er durchaus für diese Besprechung sei, er habe jedoch darauf hinweisen müssen, daß die Notwendigkeit, in der Kammer seine Ausführungen über die Außenpolitik der Regierung zu beenden, ihn in Paris festhalte. Ferner könne der französische Ministerpräsident nicht eine offizielle Besprechung über die Orientfrage in Abwesenheit eines italienischen Vertreters führen. Mussolini könne sich aber nicht nach London oder nach Paris begeben; er wäre dagegen bereit, in eine weniger entfernte Stadt, nach Genf oder Lausanne, zu kommen. Unter diesen Umständen habe Poincaré wissen lassen, daß er bereit wäre, Ende dieser Woche sich in eine der genannten beiden Städte oder auch sonstwohin zu begeben, um mit Lord Curzon oder Mussolini zusammenzutreffen. Der französische Ministerpräsident werde um so lieber an diesen Besprechungen teilnehmen, als man in Paris überzeugt sei, daß in der Sache selbst, was die Bedingungen des neuen Friedensvertrages für die Türkei anlangt, das interalliierte Einvernehmen bereits hergestellt sei.

Die offizielle Mitteilung geht dann auf die Londoner Nachricht ein, wonach der französische Oberkommissar in Konstantinopel, General Pellat, nur beschränkt zur Verhängung des Belagerungszustandes ermächtigt worden sei, während die beiden anderen Oberkommissare uneingeschränkte Vollmacht hierzu besäßen. Diese Darstellung wird dahin berichtigt, daß die an und für sich völlig vorbehaltlosen Instruktionen Poincaré's an den General durch eine Eirung der Nachrichtenverbindung, trotz der Jubiläumshuldung der englischen Funktionäre auf Malta, nicht rechtzeitig nach Konstantinopel gelangt seien.

Der Belagerungszustand sei aber in Wirklichkeit nicht infolge des Fehlens der Instruktionen nicht verhängt worden, sondern wegen der Unstimmigkeit unter den alliierten Vertretern in Konstantinopel hinsichtlich der Opportunität dieser Maßnahme, wobei die Generale Harington, Charpy und Wombell alle drei gegen die Verhängung gewesen seien. Was schließlich ein etwaiges Vorgehen gegen die Türken anlangt, so sei nicht zweifelhaft, daß, wenn diese die Konvention von Rudania verletzten und die alliierten Truppen in der neutralen Zone angriffen, die französische Regierung solche Maßnahmen nicht dulden würde. Aus diesen Umständen insgesamt gehe hervor, daß die Haltung der französischen Regierung die Nervosität, die in gewissen englischen Kreisen zutage getreten sei, und die sich im Lichte der Tatsachen zerstreuen werde, nicht erklären könne.

Die Einberufung des nächsten Landtages ist nach der „Dresdener Staatszeitung“ für den 29. November in Aussicht genommen.

Eine verstandene Lektion.

Die „Rote Fahne“ wirft den französischen Sozialisten vor, sie hätten die „Einheitsfront des Proletariats“ neuerdings „sabotiert“, weil sie, zugleich mit dem Gewerkschaftsbund, es abgesehen haben, gemeinsam mit den Kommunisten für die Amnestierung des wieder-gewählten Marty zu demonstrieren. Die Sache liegt wesentlich anders: Nachdem die Kommunisten die Person Marty seit Jahr und Tag für sich in Anspruch nahmen, obwohl die Sozialisten stets ebenso energig für seine Kandidatur und für seine Befreiung eingetreten sind und obwohl Marty selbst seine Sympathie für beide Arbeiterparteien wiederholt bekundet hat, richtete der Vorstand der K.P.F. einen offenen Brief an die Sozialistische Partei und an den Gewerkschaftsbund, in dem diese aufgefordert wurden, am 11. November, 3 Uhr nachmittags, vor dem Pariser Rathaus zu demonstrieren. In seiner Antwort stellte namens der Sozialisten Gen. Paul Faure zunächst fest, daß die K.P.F. auf einmal, nachdem sie bisher jede gemeinsame Front mit den Sozialisten abgelehnt habe, sich offenbar eines Besseren besonnen, jedoch noch nicht gelernt habe, wie man mit gleichberechtigten Partnern verkehren müsse. Es gehe nicht an, die anderen vor eine vollendete Tatsache zu stellen und ihnen öffentlich zu diktieren, wann und wo sie zu demonstrieren hätten. Die Kommunisten, die bei ihren letzten Demonstrationen in Paris geradezu kläglich hereingefallen sind, haben es sich gelagt sein lassen, und ehe sie einen neuen Beweis ihres Zusammenbruchs lieferten, indem sie allein demonstrieren, haben sie die ganze Kundgebung abge sagt.

Gegen den Ausverkauf. Die bayerische Regierung stellt den Reiseverkehr zwischen den Grenzorten in Salzburg, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg ein. Es handelt sich um eine Schutzmaßnahme gegen den durch die Marktentwertung zunehmenden Ausverkauf durch Fremde.

Russische Terrororganisation in Bulgarien. Die bulgarische Polizei hat in Küstendil Mitglieder einer vom ehemaligen Branageneral Potrowski geleiteten Organisation gegen terroristischer Umtriebe verhaftet; zu dieser Organisation gehörte u. a. Boltcharow, der Rörber des Chefredakteurs des Sozialer sowjetfreundlichen russischen Blattes „Rossa Rossija“. Boltcharow und andere Verhaftete sind gesundig, Pläne zu neuen Attentaten, Banküberfällen und Spionage vorbereitet zu haben. Potrowski selbst ist nicht verhaftet worden.

Wirtschaft

Einheimischer Stickstoff und Chilealpeter.

Der Unterausschuss des Reichswirtschaftsrats für Landwirtschaft und Ernährung beschäftigte sich in seinen Sitzungen am 9. und 10. November mit der Einfuhr und Verteilung von Chilealpeter an die deutsche Landwirtschaft.

Bekanntlich genügt die deutsche Inlandsproduktion an Stickstoff nicht, um den Inlandsbedarf der Landwirtschaft zu decken. Zudem ist zu berücksichtigen, daß die Inlandsnachfrage den eigentlichen Bedarf noch übersteigt, da bei steigendem Dollarkurs eine Vorratsvermehrung der Landwirtschaft mit Stickstoff einzusehen pflegt, wodurch aber der zur Verwendung kommende Vorrat noch weiter geschmälert wird. Daher ist eine Einfuhr von Chilealpeter im Interesse einer Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion wünschenswert, um so mehr, als auch Mangel an den für den Boden so notwendigen Phosphaten besteht. Leider scheint es jedoch unmöglich, bis zur Frühjahrbestellung noch ausreichende Mengen von Chilealpeter einzuführen; im günstigsten Falle ist mit einer Einfuhr von 250 000 Tonnen bis zum April zu rechnen. Das würde aber eine Ausgabe von 81 Millionen Papiermark bei einem Kursstand des englischen Pfunds von 27 000 bedeuten, die auszubringen das Reich zurzeit nicht in der Lage ist.

In der Erörterung erklärten die Vertreter der deutschen Stickstoffindustrie, die als Sachverständige zu der Beratung hinzugezogen worden waren, daß die Inlandsproduktion an Stickstoff (Kohle-, Kalk- und baltischer Stickstoff) in der gleichen Zeit vom 31. Mai 1922 bis zum 31. Mai 1923: 340 000 Tonnen erreichen würde. Die Industrie mache äußerste Anstrengungen, die Produktion noch weiter zu steigern. So beschäftigt man in einem Zeitraum von einhalb Jahren auf 420 000 Tonnen und, wenn die Landwirtschaft diese Mengen aufnehmen, auf noch höhere Produktionsziffern zu kommen. Grenzen kein der Produktion nur durch die vorhandenen Rohstoffe und durch die finanziellen Mittel gezogen. Zu beachten sei auch die günstige Preisstellung gerade dieses Produktes, die nur ein Sechstel des Weltmarktpreises betrage.

Es wurde schließlich folgender Antrag einstimmig angenommen:

„Der Unterausschuss für Landwirtschaft und Ernährung erkennt die große Bedeutung der Steigerung der Verwendung von Stickstoff für die Steigerung der Ernte an. Er erblickt eine bedeutende Verbesserung der Stickstofffrage in der Tatsache, daß die heimische Stickstoffproduktion im laufenden Düngejahr, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, voraussichtlich 340 000 Tonnen reinen Stickstoff der deutschen Landwirtschaft zur Verfügung stellen kann. Eine Einfuhr von Chilealpeter über dieses Quantum hinaus wäre vom rein produktionswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus zu begründen, weil durch sachgemäße Verwendung dieser Zusatzmengen die Ernte voraussichtlich eine weitere Steigerung erfahren würde. Die Schwierigkeiten, die diesem Plane hindernd im Wege stehen, liegen auf finanziellem Gebiete; infolge der Währungsverhältnisse und der ungelösten Frage der Reparationen trägt der Unterausschuss für Landwirtschaft und Ernährung Bedenken, sich für die Einfuhr größerer Mengen von Chilealpeter in diesem Zeitpunkt auszusprechen. Er begnügt sich daher mit dem Ausdruck der grundsätzlichen Billigung des Planes und ersucht die zuständigen Behörden, die Einfuhr von Chilealpeter unverzüglich ins Werk zu setzen, wenn es möglich ist, die finanziellen Hindernisse gegebenenfalls durch besondere Kreditmaßnahmen zu beseitigen.“

Die Diskontierung der Reichsbank um volle 2 auf 10 Proz., die zugleich eine Erhöhung der Zinsfuß für Darlehen, und zwar auf 10 1/2 Proz. bei Vorzugsdarlehen und auf 11 bzw. 12 Proz. bei sonstigen Pfanddarlehen nach sich zog, wurde von dem Vizepräsidenten der Reichsbank mit der starken Inanspruchnahme des Zentralnoteninstitutes durch Kredite begründet. Er wies u. a. darauf hin, daß der Wechselbestand der Reichsbank seit Ende September bis zum 7. November von 50 auf 126 Milliarden Mark angeschwollen ist, und daß auch der Bestand an Reichsschatzanweisungen in der gleichen Zeit von 350 auf 511 Milliarden, mehr als fünf Sechstel der gesamten schwebenden Schuld gestiegen ist. Auch Pfandkredite werden jetzt von der Reichsbank viel verlangt. Die Folge davon ist ein geradezu ungläubliches Anschwellen des Roten umlaufes, der allein in der letzten Woche um 47 auf 517 Milliarden Mark gestiegen ist und jetzt das Dreifache des Notenumlaufes vom 15. Juni beträgt.

Die Steigerung der Großhandelspreise setzt sich weiter in verstärktem Tempo fort. Die „Industrie- und Handelsztg.“ berechnete in der Woche vom 28. Oktober bis 3. November die durchschnittlichen Preise von 44 Waren auf den 890,40fachen Vorkriegsstand, in der Woche vom 4. bis 10. November bereits auf den 1195,31fachen Vorkriegsstand. Die Steigerung einer einzigen Woche beträgt also 37,5 Proz., mehr als ein Drittel des letzten Preisniveaus.

Devisenkurse. Unserer gestrigen Kurstafel sind noch folgende amtlichen Notierungen nachzutragen: 100 österr. Kronen 10,29 Geld, 10,28 Brief; 1 ungarische Krone 8,24 Geld, 8,56 Brief; 1 bulgarische Lewa 56,10 Geld, 56,40 Brief; 1 jugoslawischer Dinar 129,67 Geld, 130,33 Brief. — 100 Polenmark galten etwa 50 M. — Im Freiverkehr gingen die Devisenkurse weiter zurück.

Gewerkschaftsbewegung

Verlegenheits-Parolen.

Als Vorübung für den kommunistischen Betriebsrätekongress empfiehlt die „Rote Fahne“ örtliche Aktionen, um für die gesamte werktätige Bevölkerung ganz bestimmte, notwendige Erfolge herauszuholen: Versorgung mit Kartoffeln und mit Hausbrandkohle zu billigen Preisen. Uns scheint, als komme diese Parole etwas spät, da einmal die Kartoffelversorgung zu einem gewissen Teil bereits erfolgt ist, während auch mit der Kohlenversorgung viele Arbeiter nicht gewartet haben, bis die Kohlenpreise die letzte Höhe erreicht hatten. Rund heraus gesagt, man ist in starker Verlegenheit in den Kreisen der Kongressmacher. Man sieht sich daher veranlaßt, diese neue Parole mit der Versicherung zu begleiten, daß man sich mit dem Betriebsrätekongress nicht etwa auf diese zwei Aufgaben beschränkt. Die Formel: Kontrolle der Produktion, bleibe in vollem Umfange bestehen. Um jedoch dieses Kontrollprogramm durchzuführen, müsse irgendwie ein Beginn gefunden werden. Dieser Beginn könne mit der neuen Parole gemacht werden, der Kartoffel- und Kohlenversorgung. Freilich, es brauchten nicht gerade Kartoffeln und Kohlen zu sein. Man könne ebenso gut mit einer Herabsetzung der Brotpreise, einer Regelung des Wohnungswesens, der Veröffentlichung besonders trauriger Fälle von Wucher usw. beginnen. Es folgt die Mahnung, sich nicht etwa auf den Reichsbetriebsrätekongress zu verlassen, der an und für sich ohnmächtig sei, sondern den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten. „Ja, warum dann noch Betriebsrätekongress?“ — müssen sich nach alledem selbst die Leser der „Roten Fahne“ fragen. Mit der Einschränkung freilich, falls sie nicht wissen, daß der kommunistische Betriebsrätekongress die Aufgabe hat, die kommunistische Parteilagitation neu zu beleben, für die es den Parolenschieden schon sehr an Stoff zu mangeln scheint. Deshalb liefern sie jetzt Parolen zur Auswahl.

Die Löhne der Maßschuhmacher.

Der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin hat in der Lohnstreitfrage der Maßschuhmacher Groß-Berlins am 11. November folgenden Schiedspruch gefällt:

- Der Mindeststundenlohn für männliche Zeitlohnarbeiter und als Akkordbasis für neue Arbeiten beträgt für die Zeit:

vom 6. bis 12. November	150 M.
13. 19.	175 „ und
20. 26.	200 „
- Der Mindeststundenlohn für weibliche Zeitlohnarbeiter und als Akkordbasis für Reparaturen beträgt für die Zeit:

vom 6. bis 12. November	135 M.	weibl. Akkordbasis für Reparaturen	135 M.
13. 19.	160 „		155 „
20. 26.	185 „		178 „

Das Elend der Hausgehilfen.

Man schreibt uns: Man liest und spricht so viel über das Elend der Arbeiter, Klein- und Sozialrentner, aber niemand denkt an das Elend der Hausgehilfen. Löhne von 200 M. und darunter sind keine Seltenheiten. Die meisten Arbeitermädchen zwischen vierzehn und sechzehn Jahren fangen mit 100 und 150 M. an, doch selbst Mädchen für alles zwischen achtzehn und zwanzig Jahren erhalten an vielen Stellen noch 200 M. monatlich Lohn. Stellen mit 400 bis 500 M. Lohn sind sehr selten und nur einige Herrschaften zahlen über 500 M. Lohn.

Bei der heutigen Geldentwertung reichen zwei Monate Lohn noch nicht zum Besohlen von ein Paar Schuhen. Doch das kümmert die Herrschaften wenig. Von diesem großen Lohn sollen sich nun die Mädchen nett kleiden; wie das aber die Mädchen anstellen lassen, fragt keiner. Es bleibt also den Mädchen nichts weiter übrig, als sich nach einem „Rebenerwerb“ umzusehen, denn von dem Lohn kann sich heute ein Mädchen kein Hemd, geschweige ein Kleid oder Mantel kaufen. Ist es da verwunderlich, wenn die Hausgehilfen das größte Kontingent der Prostitution stellen?

Man sagt zwar, die Sklaverei wäre schon abgefallen, aber dem ist nicht so, denn die größten Sklaven der Neuzeit sind und bleiben die Hausgehilfen. Während für alle anderen Arbeiterkategorien der achtstündige Arbeitstag gilt, können die armen Hausgehilfen davon träumen, wenn sie überhaupt noch zum Schlafen kommen, um träumen zu können. Durchschnittlich um 6 Uhr beginnt das Tagewerk; viele „Gnädige“ verlangen aber von ihren Mädchen, daß sie schon um 1/2 8 oder sogar um 5 Uhr aufstehen. Eine Arbeit löst die andere ab, so daß man kaum Zeit hat, die paar magern Wiesen herunterzuwürgen. Den ganzen Tag müssen die Mädchen das Gemurmel über die teuren Lebensmittelpreise anhören (die Schuld haben natürlich die Juden in der Regierung), so daß es den Mädchen manchmal schon hochkommt. Ist glücklich der Abend da, so kann man vor lauter Müdigkeit kein Bein vor's andere setzen. Und wann hört der Dienst auf? Bei manchen „Gnädigen“ sogenannten Sozialrentnern, „Schon“ um 8 Uhr, bei anderen aber erst um 9, 10, 11 Uhr, und wenn Besuch da ist, so lange eben der Besuch da ist, so gegen 12 Uhr und darüber. Es sieht nämlich besser aus, wenn das Mädchen die Tür aufmacht und zuschließt, als wenn es die Gnädige selbst besorgt.

Jeder zweite Sonntagnachmittag soll für die Mädchen frei sein, doch wo ist der ganze Nachmittag den Mädchen freigegeben? Gibt denn das Mädchen sämtliche Arbeiten erledigt hat, den Kaffee besorgt, das Abendbrot hergerichtet hat, kann sie ihr Zimmer aufräumen. Gewöhnlich verlangen die „Gnädigen“, daß das Mädchen abends nach Hause kommt, um die Betten aufzumachen. Was dann unter diesen Umständen von dem freien Sonntag übrig bleibt, läßt sich leicht ausrechnen.

Ein neues Hausgehilfengezetz müßte vom Reichstag beschlossen werden und die Arbeitervertreter müßten sich für dieses einsetzen, die Arbeitszeit und der Lohn müßte gesetzlich festgelegt werden; natürlich keine 15 stündige zusammenhängende Arbeitsbereitschaft, sondern eine durchgehende Arbeitszeit von 10 Stunden. Das ist das Ziel, wonach alle Hausgehilfen streben sollen. Die Lohnfrage müßte allmonatlich geregelt werden. Die Herrschaften, die sich

Ganggehilfen halten können, sollen dieselben auch der heutigen Geldentwertung entsprechend bezahlen, und die „Gnädigen“, denen die Mittel dazu fehlen, sollen den Rat befolgen, den der König von Sachsen seinem „geliebten Volke“ gegeben hat, d. h. sich ihren Dreck alleine machen.

Arbeitslosigkeit in Sowjetrußland.

Die Arbeitslosigkeit nimmt weiter zu. In Moskau hatte die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Oktober d. J. 45 000 überstiegen gegen 34 000 zu Beginn des Vormonats. In den Zeitungen wurde aus diesem Grunde vor der Zureise auch nach Petersburg gewarnt. In den Städten der Ukraine wurden 100 000 Arbeitslose gezählt, darunter in Charkow und Odessa allein 28 500. In der süd russischen Schwerindustrie war der Prozentsatz der Arbeitslosen infolge Stilllegung von weiteren Werken auf 11 Proz. gestiegen und die dauernde Kürzung des Eisenbahnpersonals hat die Zahl der arbeitslosen Transportarbeiter nach offiziöser Schätzung auf 50 000 gebracht. In der Ukraine wird die Lage noch durch den Zustrom von Arbeitsuchenden aus den Hungergebieten in die Städte verschärft. Die Arbeitslosenfürsorge ist infolge der Schwäche des erst im Aufbau befindlichen Versicherungsapparates und infolge Mangels an Krediten ganz unzureichend und die von der Regierung täglich für die Arbeitslosen zur Verfügung gestellten 50 000 Lebensmittelrationen dürften nur in den Hauptstädten zur Verteilung gelangen.

Metallarbeiter! Durch die enorm verteuerten Lebensverhältnisse hat im Auftrage des Metallarbeiterverbandes der Deutsche Metallarbeiterverband den Verband Berliner Metallindustrieller erucht, zwecks Verringerung des Lohnunterschieds vom 26. Oktober 1922 gleich in Verhandlungen einzutreten.

Von dem Ausgang der heute stattfindenden Verhandlungen werden wir den Mitgliedern sofort Kenntnis geben.
Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Berlin.

Achtung, Metallarbeiter! Die Anträge zur Generalversammlung können ab Dienstag, den 14. November, in der Zeit von 9-4 Uhr abgeholt werden. Die Ortsverwaltung.

Holzarbeiter! Mittwoch 5 Uhr alle Funktionäre und Mitglieder der Vereinigten Partei im Gewerkschaftshaus, Saal 1.
Buchbinder! Dienstag 5 Uhr Konferenz der Aktionsausschüsse der fünfzehn U.S.P.D. und S.P.D. im Betriebssekretariat, Lindenstr. 2, 2. Hof, 2 Treppen, Zimmer 10. Erscheinen dringend notwendig.
Siemens-Schneider, Franzlinstraße. Mittwoch 4 1/2 Uhr alle Mitglieder der Vereinigten Partei bei Berger, Rechenom., Ecke Jagowstraße.
Alle Parteigenossen müssen diese Versammlungen propagieren und selbst erscheinen. Mitgliedschaft der Partei und Gewerkschaft legitimiert.
Reinhold. Holz.

Vereinigte SPD-Knopf- und -arbeiterinnen des Holzarbeiterverbandes. Morgen, Mittwoch, 5 Uhr im Lokal Holzmarkt, Mühlendammstr. 24, wichtige Besprechung. Es ist Pflicht aller Knopf- und -arbeiterinnen, soweit sie der Vereinigten SPD. angehören, dort zu erscheinen.

Zentralverband der Schuhmacher. Donnerstag 6 Uhr bei Wille, Schallnstraße 20, Vorstandersammlung der Friedrichshäger Schuhmacher. — Versammlung der Lohnbestimmung: Donnerstag 7 1/2 Uhr, Mühlendammstr. 24.

Aus der Partei.

Vorländerkonferenz in Groß-Berlin.

Eine Vorstandskonferenz der Groß-Berliner Parteiorganisation beschloß am Sonntag vorwiegend mit organisatorischen Fragen und der dringend notwendig gewordenen Beitragserhöhung. Genosse Schlegel gab ein Bild von der ungenügenden Wirkung der erhaltenen Markentwertung auf die Aktivität und Schlagkraft unserer Parteiorganisation. Um dem zu begegnen, sei eine umgehende Erhöhung der Beiträge eine zwingende Notwendigkeit. Verdoppelte Beiträge seien das mindeste.

In der anschließenden Aussprache wurde von keinem Redner verkannt, daß der Partei erhöhte Mittel zugeführt werden müssen, damit die Agitation nach der Vereinigung in verstärktem Maße betrieben werden kann. Von einigen Diskussionsrednern wurde gewünscht, daß sich die Bezirksorganisation in Zukunft rechtzeitig mit einer eventuellen weiteren Beitragserhöhung beschäftigen müsse. Das sei sicher schon im nächsten Monat notwendig, denn auf längere Zeit Beiträge festzusetzen, sei heute unmöglich. Eine Anzahl von Anträgen zur Beitragserhöhung lagen vor. Gegen eine erhebliche Minderheit wurde ein Antrag, für Männer pro Woche 15 M., für Frauen 5 M. festzusetzen, abgelehnt. Angenommen wurde wenige Stimmen: Der Beitrag beträgt ab 1. Dezember für Frauen pro Woche 6 M., für Männer pro Woche 12 M. Mit derselben Mehrheit wurde auch das Eintrittsgeld von 3 auf 6 M. erhöht. Desgleichen wurde beschlossen, sofort Sammellisten herauszugeben zur Stärkung unseres Kampfsfonds.

Verschiedene Anträge politischer Natur wurden zurückgestellt, da sich in den nächsten Tagen eine allgemeine Funktionärsversammlung mit der politischen Situation beschäftigen wird. Ein weiterer Antrag, den „Vorwärts“ nur einmal täglich, nachmittags, erscheinen zu lassen und zwecks weiterer Verbilligung die Beilagen „Volk und Zeit“, „Siedlung und Kleingarten“ in Fortfall zu bringen, wurde dem Bezirksvorstand und der Pressekommission überwiesen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsbefehlshaber, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Bezirk II, Eichenberg. Mitgliederversammlung am Dienstag, den 14. November, abends 7 1/2 Uhr, im Eichenberg-Neum., Rothensir. 8.

Was Veranlassung der weltlichen Gemeindefürsorge in Weiskau spricht Genosse Kärner Freitag am Mittwoch, den 15. November, in der Aula des Realgymnasiums über „Vehelagat, der Vahndreher der neuen Erziehung“.

M. S. A., Gruppe KD. Donnerstag, den 16. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in den Uniens-Besäßen, Grefenwälder Str. 21, Mitgliederversammlung.

Berliner Arbeiter-Schachklub. Alle Jugendlichen, die am Jugend-Weitzturnier teilnehmen, treffen sich zur Aufhängeranstellung um 2 1/2 Uhr in Charlottenburg, Germania-Säle.

Die Schachabteilung „Arden“ feiert ihre alte Spielstätte wieder gewonnen zu haben. Am Sonntag besetzte sie im ersten Wettkampf um die Meisterschaft im Schach, ihren Kampf die starke Abteilung „Neu-Wien“. Genossen, die im Norden Berlins wohnen und sich für das Schachspiel interessieren, finden jeden Freitag von 8 Uhr ab Gelegenheit zum Spiel in der Metallarbeiterbörse, Moritzstr. 12 (Wedding).

Verbandstag der Bankangestellten.

Im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses hielt am Sonntag der Allgemeine Verband deutscher Bankangestellten seinen 6. Verbandstag ab, zu dem aus den bedeutendsten Städten Deutschlands Delegierte erschienen waren.

Die Verhandlungen wurden vom Vorstandsmitglied Richter geleitet, der die anwesenden Delegierten und Gäste herzlich willkommen hieß.

Grüße und Wünsche wurden überbracht durch Brod. Zürich, Aufhäuser-Berlin vom K.V.-Bund, Dr. Freund-Frog, Eppstein-Wien. — Auch der Begründer des Verbandes, Grünwald-Berlin und der frühere Vorsitzende Bürgermeister Baron-Schöppenstedt sprachen wärmste Grüße und Wünsche aus.

Marx-Berlin erstattete den Geschäftsbericht. Der Redner verwies auf den gedruckt vorliegenden Bericht und hob dann hervor, daß die von den Gegnern des Verbandes verbreiteten Verdächtigungen die Verbandsleitung nicht davon abgehalten haben, den freigewerkschaftlichen Gedanken weiter zu verbreiten. Mit welchem Erfolge das bisher geschehen sei, zeige die

zunehmende Stärke der Bewegung.

Trotz des niedrigen Beitrags, der im Vorjahre nur 10 M. monatlich in der höchsten Stufe betrug, sind im ersten Halbjahr 1921 659 892,75 M., im zweiten Halbjahr 1 045 293,05 M. an ungeklärten Mitgliedsbeiträgen eingegangen. Diese Zahlen zeigen eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Diese Entwicklung hat auch in diesem Jahre angehalten. Vom 30. September 1921 bis 30. September 1922 ist die Mitgliederzahl weiter um 1070 gestiegen. In seinen weiteren Ausführungen verbreitete Marx sich eingehend über die Lohnkämpfe mit den Bankleitungen, die von den Bankherren erfolgten Maßnahmen und über die erreichten Erfolge des Verbandes, sowie auch über die Haltung des gegnerischen Deutschen Bankbeamtenvereins. Von der psychologischen Einstellung dieser Berufsgruppe zeuge die Tatsache, daß sie sich feinerzeit vom dem Leiter des Hansabundes, Dr. Rieher, einen Vortrag habe halten lassen. Trotz aller Widerstände hat sich die charakterfeste Kollegenschaft von den Bestrebungen zur Durchführung unserer Forderungen nicht abhalten lassen. Wenn der

Kampf um das Mitbestimmungsrecht

schließlich zugunsten der Kollegenschaft entschieden ist, so darf dieser Erfolg für den Verband gebucht werden. Nur seiner entschiedenen Bekämpfung des Antrages der Bankherren, das Betriebsrätegesetz nicht auf die Banken anzuwenden, also keine Betriebsräte im Aufsichtsrat zuzulassen, dürste die Abweisung dieses Antrages herbeigeführt haben. Es ist eine gewaltige Arbeit von allen Verbandsinstanzen geleistet worden. Die Mitgliederzahl ist kräftig gestiegen und der Verband ist bereits an 216 Plätzen vertreten. Weitere Ausführungsarbeit muß geleistet werden, kein Jurist, sondern nur ein Vorwärts kann es in diesem Kampf geben. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf sprach Emonts über Tarifpolitik. In fast allen Städten sind, wie der Redner ausführte, die Aktionen des Verbandes befriedigend durchgeführt worden, überall sind die Mitglieder tüchtig gewesen als je zuvor. Das beweisen auch die Demonstrationen in Berlin. Mit Maschinengewehren wird man die Hungernden nicht von den geheiligten Räumen des Bankkapitals fernhalten können. Der Kampf für unsere berechtigten Ansprüche muß weitergeführt werden, wir können auch etwas anderes, als nein sagen. Im September zahlte man den Bankangestellten für Abgeltung einer 70prozentigen Teuerung 50 Proz. Im Oktober gab man zur Abgeltung einer weiteren Entwertung von 75 Proz. knapp 24 Proz. Im November zahlte man 7,9 bis 9 Proz. mehr und gibt dadurch wieder 36 Proz. Teuerung ab. Das führt dazu, daß spätestens im Februar das Gehalt aus erparnten Teilen ausgezahlt werden kann. In Wirklichkeit ist diese Erparnis natürlich längst einatretet, da es sich um reine Geldinstitute handelt. (Lebhafter Beifall.)

In der Nachmittagsitzung folgte eine etwa vierstündige Aussprache über die beiden Referate, in der die bisherige Tarifpolitik von mehreren Rednern bemängelt, teils auch

mehr Aktivität verlangt

wurde. Ferner wurde gefordert, örtlichen Wünschen mehr Rechnung zu tragen. Nach einem Schlußwort der beiden Referenten wurde der Geschäftsbericht einstimmig gebilligt. Die Tarifpolitik fand gegen 2 Stimmen die Billigung des Verbandstages. Auf eine Diskussion über den Rassenbericht wurde verzichtet.

Es folgte nun eine Aussprache über die vorliegenden Anträge. Angenommen wurden zwei Anträge, die sich gegen das Urteil des Reichsgerichts vom 15. Juni 1922 wenden, das die Ueberstunden im Bankgewerbe zwangsmäßig erklärt und eine Abänderung der Bestimmungen über den Achtstundentag bedeutet. Anträge aus den Gauen Bayern, Sachsen, Schlesien, Baden, Württemberg, Hessen und der Pfalz verlangten, daß der Reichsbeirat des Verbandes in seinen Rechten und Aufgaben in Anlehnung an die Satzung des Bundes der technischen Angestellten (Bntab) erweitert und ausgebaut werden solle.

Ueber diese Anträge entsann sich eine sehr lange und recht lebhaft diskutierte, die reultatlos verlief, weil keiner von den Anträgen die erforderliche Anwedrittelmehrheit fand. Schließlich wurde ein neu formulierter Antrag mit der erforderlichen Mehrheit angenommen.

In den Zentralvorstand wurden gewählt: Gossenferth, Honer, Kirke, Kür, Vissler, Lohse, Südko, Mewes, Schaepe, Teichmann, Wendt und Karl Brand. Ergänzungsmitglieder wurden: Arlt, Rölke, Klemmer, Weisacher, Schulz, Moner, Heuer und Gimen. Zu Geschäftsführern wurden Marx und Emonts wiedergewählt.

Erst nach Mitternacht konnte die Tagung des Verbandes geschlossen werden.

Briefkasten der Redaktion.

M. M. M. Wenden Sie sich an die kommunistische Buchhandlung, Annen-, Ecke Franzstraße.

Wetter bis Mittwoch mittag. Nimmlich kühl, überwiegend bewölkt und stellenweise neblig. Sonst trocken bei schwachen südlichen, an der Küste westlichen Winden.

Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf meterweise
Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstraße 20-21.

Maßwerk Dessau edel wie der Name

Weinbrand Winkelhausen Alle Reserve

Auf der Brandstelle in Gartenfelde.

Mangelhafte Feuerschutzmaßnahmen.

Die Brandstelle des Kabelwerks Gartenfelde in der Nähe von Sautwinkel überbietet an Ausdehnung und Größe des Schadens die zahlreichen ähnlichen der letzten Zeit.

Dieser Brand hat übrigens wieder einmal mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß Eisen einem Feuer gegenüber keineswegs die ihm oft nachgerühmte Widerstandskraft besitzt.

Die Affäre Franz vor Gericht.

Der Angeklagte schildert seinen Lebenslauf.

Schon in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages hatte sich vor der Eingangstür zum Zuhörerraum des Schwurgerichtssaales des Landgerichts III eine eng eingekesselte Menschenmenge angefündet, welche unentwegt auf Einlass wartete.

Die Vernehmung der Angeklagten zu den Personalisten ergibt, daß der Angeklagte Ewald Franz 35 Jahre alt, verheiratet und unbefristet ist. Er hat ein Kind und ist am Kurfürstendam 224 wohnhaft.

Die Welt ohne Sünde.

Der Roman einer Minute von Vicki Baum.

Sie begann zu kreißen, sie warf helles aus sich; weiße schimmernde Flecken liefen hin, stiegen, flogen. Die Schwärze glänzte, festigte sich, ward Fläche. Jergendwohin wich Lindes Stimme ins Ferne, Gedächtnisse. Aus der Dunkelheit trafen Anselmus Augen Bild um Bild.

Schwarz war die Kohlenhalde. Sie zog hügelau mit ihrem Grus und Geröll, den winzig und glänzend abgeschliffenen Resten von Kohle. Ihr schwarzer Kies überdeckte die Hügel von Verwüstung und Zerstörung, die sich um den früheren Güterbahnhof gebreitet hatten.

Oben, am Rand der Kohlenhalde, wo sie schwarz und gerade in Himmelsblau schnitt, war ein Wunder geschehen. Oben wuchs ein Baum, eine Birke.

Sie stand oben am schwarzen verbrannten Hügelrand und war noch kinderklein, aber sie lebte doch. Sie trank tief unten aus der unerkörbaren reinen Erde Saft und Lebendigkeit; klein und hell wuchs ihr Stämmchen auf, trieb Ävelge aus sich, wiegte Blätter, wiegte, wiegte sanftes grünes, seltsames Blättergeräusch. Wind kam und spielte. Kinder konnten nicht fangen. Sonne kam und legnete. Wunder, sang Anselmus Herz, tief innen, Wunder, Wunder.

Dann tauchte auf der Hügelhöhe Egidius auf. Er kam von jenseits heraufgestiegen, von dort, wo die zerstörte Stadt in Stummigkeit begraben lag. Er kam langsam und gemächlich zum Vorschein, sein Schellen wanderte still vor ihm her. Er sah und mit mächtigen Schültern. Vor der kleinen Birke blieb er stehen und beschah sie mit dem aufmerksamen und verschlossenen beglückten Blick des Bauern, der die Saat seinen sieht. Er beugte sich auch nieder, strich mit der Hand über

der Bitte, wenn er in Erregung geraten sollte, ihm das nicht als ein Vergessen des Ortes, an dem er sich befindet, auslegen zu wollen, sondern als Folge seines übernatürlichen Zustandes. Er hat, wie er befand, viele schwere Kinderkrankheiten durchgemacht. Nachdem er ausgeleert hatte, fiel er nach Teneriffa über und erlitt hier mehrere Tropenkrankheiten, so daß er in einem Zustand völliger Nervenzerrüttung im Jahre 1913 nach Deutschland zurückkehrte.

Neue Hochbahnfahrpreise.

Dritter Klasse: 18 und 24 Mark.

Nach Straßenbahn und Omnibus wird jetzt auch die Hochbahn ihre Fahrpreise erhöhen. Sie erhebt von Mittwoch, dem 15. November, ab folgende Fahrpreise: Bis zum 5. Bahnhof 3. Klasse 18 M., für weitere Strecken 24 M., 2. Klasse 24 M., für weitere Strecken 30 M.

Verheimlichte Waffen.

Am Sonnabend wurden im Hauptverorgungsamt Berlin-Schöneberg, General-Pape-Strasse, Haus H, durch die Kriminalpolizei 6 Gewehre und 1 Kiste Munition beschlagnahmt. Diese Waffen und Munition lagerten, wie man uns mitteilt, bis August 1922 im Lazarett Tegel, Kurhaus. Sie wurden vom dortigen Lazarettinspektor Apfel verborgen gehalten.

Das Sterben der Straßenbahnen.

Die Berliner „Verkehrsdienst“ gibt eine Zusammenstellung der bisher bekanntgewordenen Stilllegungen und Einschränkungen von Verkehrsunternehmungen, von der sie allerdings betont, daß sie auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt.

das schwächste Stämmchen, das ihm nur bis an die Knie reichte. Noch immer stiegen Kinder die Halde hinauf, und mehr weiße, nackte Kinder, drängten sich um den kleinen Baum, um dieses Fleckchen grünen Lebens, sangen, Lachen, fragten. Egidius stand zwischen den Kindern, sein großes einfaches Gesicht leuchtete ein wenig und er sprach zu ihnen. Er nahm zwei von den Kleinen bei den Händen und führte sie, sie hoben ihre kleinen Sohlen leicht und vorsichtig über den schwarzen Kohlenkies, die andern folgten neugierig, ihre Stimmen klangen in den Himmel wie Vogelgezwitsch bei Sonnenaufgang.

Ein Grashalm wuchs da, er stand in voller Blüte, hochzeitlich angetan mit gelblichen Pollen, das Licht schimmerte zart durch die feinen Blattrippen, der Stengel drängte Saft empor, trieb kleine Schäfte aus sich. Die Kinder verstumten; es war so feierlich, daß sie nun verstumten, die kleinen nackten Menschen, die in Kellern geboren waren, in Löchern aufgezogen, in Steintrümmern erwachsen. Sie knieten vor dem Halm und blieben stumm.

Gleich darauf schrie eines von den Kindern auf, es war ein Knabe, achtjährig vielleicht, und er zerrte Egidius erregt hinter sich her, über die Kohlenhalde hin und alle schrien nun, und ihre Sohlen taptten lautend, und manche, begannen auch wieder zu singen; denn was dort wuchs, das war eine Blume, eine rote, harte, harte, düstergelbe Blume. Sie strebte hoch auf, an der Spitze des Stengels drängten Knospen, noch für geschlossen. Blüten reichten sich daran, halbgeöffnete, gonyerkaltete, wehende, und den Stiel abwärts waren schon die schmalen entblätterten Stängelröhren zu sehen, manche grün und hart, und auch solche, die ausgeleert ihren Samen hinabfallen ließen in den schwarzen Staub. Ein Schmetterling hing an einer Blüte und bewegte seine Flügel leicht, wie träumend. Ein Spinnlein tat sein Netz zwischen Stiel und Frucht auf, ein Lautropfen hing silbern inmitten. Und aus weiter Ferne kam nun eine Biene gestiegen, fletschte zufrieden ihre gläsernen Flügel zusammen und gab sich an die Arbeit.

Anselmus kniete hin, er legte die Hände über die Augen, die ihm in Tränen tauben, und er flüsterte:

lund. Dazu werden eine Reihe von Straßen- und Kleinbahnen genannt, die unter dem Druck der Zeitnot zur Stilllegung einzelner Strecken schreiten mußten.

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich gestern nachmittags im Hause Pascalstr. 3 in Charlottenburg ab. Hier waren die beiden Söhne der Frau Schöffler in einen Streit geraten, der schließlich in Tötlichkeiten ausartete. Da beide, der 24 Jahre alte Betriebs-techniker Bernhard Sch. und der 22 Jahre alte Arbeiter Heinrich Sch. in blinder Wut aufeinander losschlugen, rief die geängstigte Mutter die Heilmohlg-Wache der Schutzpolizei an und bat um Hilfe.

Für die von Einbrechern heimlichste Witwe Dummer gingen weiter bei uns ein: Sparverein „Eintracht“ und Stammtisch bei Hoch, Mariendorf, 430 M. Stammtisch am Ofen im „Friedensrichter“ in Legel 450 M. Paul Küfel, Glöcher Str. 2, 50 M. Kurt Großmann 100 M. Revolutionsfeier der 141. Abteilung 700 M. Buchdruckerei Max Gottlieb, Blücherstr. 22, 585 M. Im Hofal Peter Stahl, Reußhöf, gel. 100 M. Fr. Wäber, Unionstraße, 50 M. Ottillie Baader 10 M. E. Aubert, Joffener Str. 47, 25 M. Buße für Alkohol, Paul B. und Otto B. 200 M. Angestellte der Außenhandelsstelle Glas 50 M. Ciupalski, 2. Sammlung „Berliner Lokal-Anzeiger“: Maschinenfeher (Tagelicht) 250 M., Nachtschicht: Maschinenmeister 270 M., Hilfsarbeiter 280 M., Tagelicht: Maschinenmeister 500 M., Hilfsarbeiter 630 M., Stereotypreue und Galvanoplastiker 790 M., Korrektoren (2.) 50 M. Vorstandsführung d. L. B. B. 80 M. R. 10 M. Bereits quittiert: 44 006 M. Gesamtsumme: 49 616 M.

Ueber die Mentalität des französischen Volkes spricht heute, Dienstag, 8. Uhr, Helmut A. Gerlach im Institut für Vorträge, Georgenstr. 35 (nicht im Vorortehilflichen Realgymnasium), in einer Vorlesung des Deutschen Pazifistischen Studentenbundes. Gäste willkommen.

Freie Schulgemeinde, 6. Kreis, Kreuzberg, Dienstag, den 14. abends 7 1/2 Uhr, bei Frau, Planufer 75/76, Vorstandsführung mit den Abteilungs-Obmannen. Jede Abteilung muß vertreten sein.

Das Erdbeben in Chile.

Tausend Tote allein in Coquimbo und Copiapo.

Da die telegraphischen Verbindungen auf der zerstörten chilenischen Küste noch nicht vollkommen wiederhergestellt sind, laufen die Berichte nur spärlich ein. Trotzdem kann man schon heute feststellen, daß es sich um eine Katastrophe handelt, wie sie die Menschheit nur selten erlebt hat. Das Erdbeben wurde auf einer Strecke von 1550 Meilen verspürt. Zwischen Aiquine und Valdivia waren die Stöße am stärksten bemerkbar. In Coquimbo und Copiapo, die fast vollkommen von der Erdoberfläche verschwunden sind, werden rund tausend Tote gezählt. Ein Bericht der „Associated Press“ aus Santiago besagt, daß die Sturmflut einige Minuten nach dem zweiten Stoß des Erdbebens einsetzte. Eine riesige Welle von mehr als zwanzig Metern Höhe schlug gegen das Land und ergoß sich über die zusammenstürzenden Häuser, die hunderte von Menschenleben unter sich begruben. Die meisten Leichen werden gar nicht gefunden werden können, weil das zurückstehende Wasser sie in das Meer mitriß. Die Strecke der pazifischen Bahn in der Nähe von Coquimbo, die dicht am Meeresstrande läuft, ist vollkommen von der Erdoberfläche verschwunden und ein Teil der Strecke von etwa anderthalb Kilometern wird ganz neu gebaut werden müssen. Die chilenische Regierung hat sofort eine ausgedehnte Rettungsaktion in die Wege geleitet. Aus der Hauptstadt sind Sonderzüge mit Ärzten, Sanitätsmitteln und Nahrungsmitteln nach der Stätte des Unfalls abgegangen. Der Schaden wird auf etwa hundert Millionen Goldpesos geschätzt.

Der deutsche Gesandte in Santiago de Chile ist beauftragt worden, dem Präsidenten der chilenischen Republik zu dem schweren Erdbebenunfall die Anteilnahme des Reichspräsidenten und der deutschen Regierung auszusprechen. Dem höchsten chilenischen Gesandten stattete der Reichskanzler einen Beileidsbesuch ab.

Schiffsbrand in Hamburg. Ein schwerer Brand, dem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen, brach Montag morgen auf dem im Hafen liegenden norwegischen Dampfer „Kong

Gott. Gott. . . Es war Egidius, der ihm die Hände von den Augen löste und sagte: „Sieh nur hin, Kamerad.“

Anselmus sah auf und wieder war alles wunderbar gewandelt. Blüte neben Blüte wiegte sich über die Halde, die Kinder warteten bis an die Hüften zwischen Blumen hin, Gras überwuchs den schwarzen Grund. Birken säumten den Hügelrand, sie zogen daher wie helle rote Schwestern, eine hinter der anderen. Von fernher kam Musik.

Die Kinder liefen den Hügel hinan, sie schwenkten nun grüne Zweige, Blüten, trugen Kränze. Sie warfen ihren Jubel hell in die Helligkeit. „Sieh, Kamerad, auch das steht geschrieben —“ sagte Egidius und hielt seine warme schwere Freundeshand auf Anselmus Schulter: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen. . . Musik kam näher aus der Tiefe der zerstörten Stadt. Die Freunde kommen. Der Zug kommt — dachte Anselmus und neigte den Kopf den Kommenden entgegen.“

Am Leib der Erde lag die Stadt winzig wie eine kranke Kruste von Asphalt, Stein, Eisenstein, ein Geschwür aus Unlebensdigem, das nun zerfällt war. Der Zug ging zwischen den gestürzten Häusern hin und über ihm hob sich das Wallen riesiger weißer Fahnen in die Luft. Die Menschen sangen. Nun sangen sie wieder. Sie zogen vorbei an Bewulstetem, Eingestürztem, neben Stein um Stein, Grab um Grab hinter sich, wanderten dem Hügel entgegen, den Bäumen, den Blumen, den Halmen, den Kindern. Am Fuß des Hügelns leckte eine Flamme, da warfen sie mit ihren abgemagerten Händen alles hinein, was noch von häßlichem Gerät des überwundenen Lebens ihnen als Rest anhing. Alle Waffen zuerst, dann häßliche Dinge aus Blech und Eisen, tote Dinge, nicht von Menschenhänden erzeugt und darum kalt und abstoßend. Maschinengeborenes Gerät, aus heißen Fabrikbächen hervorgeholt, verbrannte da, und der Rauch zog fein und silbern gewunden aufwärts.

„Gott nimmt das Opfer an,“ sagte Egidius oben am Hügel, und ein wenig von seiner früheren Bauernhelmerlei zog ihm Falten um die Augen. Das Flattern der Fahnen über den Menschen kam näher, zog hügelau. Unten, über dem Grab der Stadt lagerte eine Wolke von Gasen, giftigen und treffenden Ueberbleibseln der letzten Kämpfe. Anselmus blickte den Heranziehenden entgegen. „Es sind Freunde —“ sagte irgendwo Linde. Er hob die Arme ihnen entgegen und begann zu sprechen. (Fortsetzung folgt.)



Servus,
merke sich ein jeder,
putzt die Schuh,
erhält das Leder.

Chem. Werke Lohse & Co. A.-G., Berlin-Lichtenberg

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus 7 Uhr: Der Schatzgräber
Schauspielhaus 7 1/2 Uhr: Napoleon
Deutsch. Theat. 7 Uhr zum 1. Male König Richard II. (Alexander Moissi) Mittw. 7 1/2 Uhr: König Richard II. (Alexander Moissi)
Kammerspiele 8 Uhr: Das Glas Wasser Mi. R. Timotheus in Nagant
Gr. Schauspielh. (Karlsruhe) 7 1/2 Uhr: Luthers die Nachtigall von Wittenberg Mittw. 6 1/2 Uhr: Florian Geyer Sonntag, d. 19. Nov. 2 1/2 Uhr: Orpheus in der Unterwelt
Theater d. d. Königsgrätz. Str. 8 U.: Jüdin v. Toledo (Orta, Orosch, Hitz, Feld Urm, Klapp, Nord) Mi. Jüdin v. Toledo
Komödienhaus 7:30 Uhr: Das neue Erfolgslustspiel: Die Erwachsenen
Berliner Th. 7:15: Madame
Pompadour Fritz Nassyra u. G. Roberts, Wal, Sals
Central-Theater 7 U.: Nabala u. Liebe
Deutsch. Opernhaus 7 Uhr: Aida
Große Volksoper im Theat. d. Westens 7 1/2 U.: O. Troubadour
Intimes Theater 8 Uhr: Die Leiter! Frau Adas (M. B. H. Lustspielhaus)
8. Herbstoper mit Max Adalbert Metropol-Theater
U.: NewYork-Berlin Neues Operett.-Th. 7 1/2 U.: Das schwarze Ross
Neues Th. am Zoo 7 1/2 Uhr: Dorine und der Zufall Operette v. Gilbert Neues Volkstheater
U.: Michael Kramer Renaissance-Th. Hardenbergstr. 6 7 1/2 U.: Das Band vom Tode Erste Warnung Schiller-Th. Charl.
U.: Alt-Heidelberg Thalia-Theater
U.: Prinz Don Juan Th. a. Nollendorfpl.
U.: Dein Mund... Theater in 2. Kammerstr. 39
U.: Schlemihl Th. Grand Guignol Hauptstr. 144. 8 U.: Schindler u. s. Wallner-Theater
8 U.: Die kleine Sinderin Operette v. Gilbert m. Guido Theischer
Theater des Ostens (Rose-Theater) 7 1/2 U.: Der Tod der Lady Pembroke
Casino-Theater Der neue Schiller! 8 Uhr: Walkers Prinzessen

Welche mit
Henko
die
Wäsche
ein!

Henko
Henke's Wasch-
u. Bleich-Soda
für Wäsche und
Hausputz.
Henkel & Cie.
Düsseldorf



ges. gesch.
Allen voran
beim Einkauf von
**Brillanten, Platin
Gold- u. Silber-Bruch**
Uhren, Zahngebissen,
Ketten, Münzen, Bestecken
die renommierte Firma
Juwelier N. Wiese
Artilleriestraße 30
3 Min. vom Bf. Friedrichstraße
u. Passauer Str. 12
(Ecke Augsburger Straße)
3 Minuten v. Wittenbergpl.-Zoo
Tel.: Norden 1639

Kapitän-Kautabak
ist im Geschmack unübertroffen;
in Bäckereibehandlungen erbitlich.
C. Wöcker, Berlin, Lichtenberger Str. 22 (Kot. 388)

Komische Oper
(7 1/2) Dir.: James Klein (7 1/2)
Die große internationale
Revue in 25 Bildern:
**Europa
spricht
davon!!**
Das Festschaffen zu Ausarbeitung
**6 Pracht-Ballette!!
200 Mitwirkende!!**
Mister Jackson v. Alhambra-
Theater in London mit seinen
engl. Girls sowie die ersten
Bühnen- und Filmstarsteller

Der Blaue Vogel
Goltzstraße 9
Nollendorf 1613
Abend 8 1/2 Uhr: Das neue
dritte Programm. Vorverkauf bei
Wertheim, an all. Theatern u. an der
Kasse d. Th. v. 11-2 u. ab 6 Uhr abends.

Rennen zu Karlshorst
(Strausberger Rennverein)
Dienstag, d. 14. November
mittags 12 Uhr

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton,
Cherbourg nach New York durch
die prachtvollen amerikanischen
Regierungsdampfer der United
States Lines
Nächste Abfahrten:
America 29. Novber.
President Roosevelt 30. Novber.
President Harding . . 9. Dezber.
George Washington 13. Dezber.
America 3. Januar
President Roosevelt 6. Januar
Southampton u. Cherbourg 1 Tag später
Verlangen Sie Prospekte
und Segelkarten No. 63
UNITED STATES LINES
Berlin W 8, Unter den Linden 1
NW 40, Invalidenstr. 93
und alle bedeutenden Reisebüros
General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

ADMIRALS-PALAST
WELT-VARIETÉ
AM BAHNHOF FRIEDRICHSTRASSE

Ueber
den Riesen-Erfolg des Eröffnungs-Programms
schreibt die Presse:

„Berliner Tageblatt.“ Das Variétéprogramm, das sich auf der mächtigen Bühne abspielte, war voll Qualität.
Im prunkvollen Rahmen entwickelt sich auf der Bühne ein farbenfrohes Treiben.
„Berliner Lokalanzeiger.“ Jede Nummer des Programms ein Kunstwerk!
„Berliner Morgenpost.“ Der Gesamteindruck: imposant und geschmackvoll. Der Innenraum ist in einem anheimelnden Effenbeintönen gehalten, von dem das Rot der Wandbekleidungen und Bogen sich wirkungsvoll abhebt.
Gute Variétékunst zeigen die zwei Dancers in ihren Gladiatorenspielen, die Offerini-Compagnie als Illusionisten und die Remos mit ihren Zwergen, die u. a. eine drastische Boxkampf-Parodie bringen. Weiter sorgen für Abwechslung Joe Garcia's belustigende Schattenspiele, der Humorist Walter Steiner und Albert Schumann auf seinem Halbblut-Araber Mephisto.
„S. Z. am Mittag.“ Der Humorist Walter Steiner scheint hier den richtigen Ton zu treffen. Ebenso wie der Zauberer und Illusionist Offerini mit seinen Gehilfen. Ausgezeichnet sind die 2 Dancers, die ihre Muskelkunststücke in wechselnder Beleuchtung vollführen, wie überhaupt auf Lichtwirkungen großer Wert gelegt wird.
Zwischendurch sah man noch die drastisch-humorvollen Schattenspiele von Joe Garcia und das lustige artistische Potpourri boxender Zwerg.
„12 Uhr Mittags-Zeitung.“ In Weiß, Rot und Gold gehalten, weist es eine Pracht auf, die ihm in der Welt unter den Palästen der bunten Kunst einen ersten Platz sichert. Das Eröffnungsprogramm ist eine seltene Ansammlung der besten Nummern der Internationalen. Es ist eine Schan von glänzender Fülle der Darbietungen.
„Deutsche Tages-Zeitung.“ Mutig tritt er in Wettbewerb mit den heutigen großen Variété-Unternehmungen; und alle Zeichen deuten darauf hin, daß dieser Wettkampf siegreich von ihm bestanden wird. Man hat mit märchenhaften Kostenaufwand den großen Raum für seine neuen Zwecke umgebaut. Verblüffend war die Fülle der künstlerischen Kräfte, trefflich das Gebotene. Summa Summarum: ein verheißungsvoller Auftakt, der für die Zukunft dieses neuen Variétés alles Gute verspricht!

Abend 7 30 Uhr

Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse, Friedrichstrasse 101, und an den Theaterkassen A. Wertheim
Erstklassige warme und kalte Küche und Getränke auf allen Plätzen im Parkett, 1. Rang und den Logen

Rauchen überall gestattet

Circus Busch
12. 12. 1914. 11. und 12. 3. Klasse
2. Klasse
3. Klasse
Höhe Schulen
Nobis - Wagner - Hof
18 Circus-Sensationen
Manageschaust.
Die Nibelungen
m. Amanda Lindner

Reichshallen-Th.
Abend 7 1/2 Uhr
Sonntag nachm. 3 U.
halbe Preise
STETTINER
Säng.
Obhoff-
Brill' 7
ab. 17 U.

Metal - Ankauf
Königsplatz
Neue
Waisenstr. 37
zahlt Tagespreise f.
Messing, Kupfer,
Blei, Zink etc.

Strickmaschinen
zu kaufen gesucht.
Nur mit Preis
Martin Friedmann,
Rohl.-Bühlstr. 54

Meine Flechte
für die mir sonstigen
alle möglichen Mittel
verschieden wurden,
die aber nichts halfen,
ist jetzt durch Reichels
Flechtenbalsam
voll verschwunden. Es
schreiben viele, 30. 100
in Drogerien erhältlich,
schick mir mit Firma
Otto Reichel Berlin 43
Gleichenstr. 4.

Stellenangebote
finden im Vorwärts
beste Beachtung!

URANIA
Taubenstr. 4 Uhr:
Vier Jahre unter
d. Kanibalen des
unerr. Innern von
Neuguinea
Invalidenstr. 8 Uhr:
Werden u. Vergeh.
im Weltensraum

Korpulenz
übermäßig Fettstoff
bejähigt auf unheil-
liche, natürliche Art
„Graziana“
Lieber 30 Jahre mit
b. d. h. e. n. Gefolgen
behebt. 30. 100. -
3 Pakete M. 100. -
in Drogerien erhältlich,
schick mir mit Firma
Otto Reichel Berlin 43
Gleichenstr. 4.

BTL
Potsdamer Str. 36
Die Frau
Frankfurter
Turmstr. 17
Das Recht der
freien Liebe

Wittmetalle
zahlt hohe Preise.
Oberberger Str. 1.

Theat. a. Kottbus. Tor
Moritzplatz 16077
jeden Abend 7 1/2 U.
und Sonntag
nachm. 3 U.

**ELITE-
Sänger**
Volks-
preise!
Vorvkl. 11-12 u. 4-6

Gold, Silber- u. Brillanten
Platin, alte Münzen
Uhren, Zahngebisse
Hohe Ankaufspreise
Ecke Potsdamer Str.
und Potsdamer Platz

Gold- u. Silber
zu höchsten Preisen verkauft man in der
Trauringfabrik Alb. Thal & Co.
1. Geschäft C 19, Seydelstraße 5 (Spittelmarkt)
2. Geschäft Charlottenburg, Bismarckstraße 76
(Untergrundbahn Sophie-Charl.-Platz)

Gold, Silber- u. Brillanten
Platin, alte Münzen
Uhren, Zahngebisse
Hohe Ankaufspreise
Ecke Potsdamer Str.
und Potsdamer Platz

Wo erzielt man die höchsten Börsenpreise
für
Gold-, Silber-, Platin-Bruch
Barren, Uhren, Ketten, Ringe, Löffel, Bestecke, Brennstifte, Zahngebisse,
einzelne Zähne

Brillanten
Diese Frage beantwortet nur die Firma
Gebrüder Engelberg G. m. b. H.
- kein -
Flureingang **Burgstr. 29, Laden** im Bureauhaus
- Börse -
Filiale: **Friedrichstr. 250, am Belle-Alliance-Platz**
Besonders hohe Preise für Platin und Zahngebisse!
Tel. Nord. { 8162
 { 9021
 { 9029
Bester Absatz für Händler!
Tel. { 8162
 { 6021
 { 9029

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Ullensteinstr. 63/65.
Geschäftsjetzt norm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Norden 823, 834, 835, 886.
Mittwoch, 15. Novbr., nachm. 5 Uhr,
in den Redens-Festdien, Landberger
Straße 31.

Branchenversammlung
der Blechmüllerei und Maler.
Tagessordnung: 1. Wahl eines Ob-
mannes, 2. Berufungsgegenstände,
3. Verhandlungsgegenstände.
Die Betriebs- und Vertrauens-
leute werden ersucht, die taubstummen
Kollegen auf diese Versammlung aufmerksam
zu machen.

Achtung! Landstammensfesten.
Mittwoch, 15. November, abds. 7 Uhr,
im Verbandslokal (Reichelstr. 101),
Bismarckstr. 63-64.

**Branchen-Vertrauensmänner-
Konferenzen:**

Aufgaben- und Elektroschweißer:
Abds. 7 Uhr, im Lokal von Neu-
mann, Gubenstr. 43.
Chirurgische Branche: Nachm. 5 Uhr,
im Lokal von Hummel, Sophienstr. 4
Drahtarbeiter: Abds. 7 Uhr, bei
Bieberlein, Waisenstr. 69.
Einrichter und Revisoren: Abds.
6 Uhr, im Rosenhauer Hof, Rosen-
hauer Str. 11/12.
Eisenformer und Berufsgenossen:
Abds. 6 1/2 Uhr, bei Hüb. Markt 12.
**Eisenkonstruktions-, Fahrstuhl-
und Signalauftriebe:** Abds. 7
Uhr, bei Dams, Schlegelstr. 9.
**Eisen-, Revolverdreher und -dre-
herinnen sowie Randschleifer:** Abds.
7 Uhr, in der Schulstraße, Rospenspl. 12.
Elektromonteur und Heifer: Abds.
7 Uhr, in der Schule, Waisenstr. 69.
Emallierer: Abds. 6 Uhr, bei Boh.
Weberstr. 12.
Gold- und Silberarbeiter: Nachm.
5 1/2 Uhr, im Dresdener Garten,
Dresdener Str. 45a.
Graveur und Ziselierer: Nachm.
5 Uhr, im Hlegobauer, Hlegobau-
erstr. 97a, Canal 4.
**Gürtler, Kronenschlosser und -
Kronenklammer:** Nachm. 5 Uhr, im
Reichenberger Hof, Reichenberger
Straße 147.
Hilfsarbeiter: Abds. 7 Uhr, bei Carus,
Bottlarstr. 37.
**Hobler, Bohrer, Stoßer, Fräser
u. weibliche Berufsgenossen:**
Abds. 6 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des
Verbandslokalen, Bismarckstr. 76.
Kesselschmiede: Abds. 7 Uhr, im
Lokal von Barleben, Burgstraße 101,
Ecke Wittenbergstraße.
Klempner: Nachm. 5 1/2 Uhr, im Ge-
werkschaftshaus, Engelplatz 24.
Maschinenschlosser: Abds. 7 Uhr, im
Rosenhauer Hof, Rosenhauerstr. 11/12.
**Mechaniker, Uhrmacher, Optiker,
Fischer und Hagerinnen:** Nachm.
5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-
platz 24 (Saal 1).
Metallarbeiter: Nachm. 5 1/2 Uhr, im
Gewerkschaftshaus, Engelplatz 24.
Metallformer und Berufsgenossen:
Nachm. 5 1/2 Uhr, im Lokal von Hüb. We-
berstr. 12.
**Metalle, Revolverdreher und -dre-
herinnen:** Nachm. 5 1/2 Uhr, bei Reute,
Gleichenstr. 17.
Metallschleifer und Galvaniseur:
Nachm. 5 1/2 Uhr, im Dresdener Ge-
werkschaftshaus, Dresdener Straße 116.
Schmiede: Abds. 7 Uhr, im Verbands-
haus, Bismarckstr. 76.
**Schlichtarbeiter, Stanzer, Presser,
Zuschneider und Arbeiterinnen:**
Abds. 6 Uhr, in der Schulstraße,
Weimarerstr. 16.
Schraubendreher: Abds. 6 Uhr, im
Lokal Engelplatz 24 (Saal 1).
**Schwarzblech, Blechschleifer und
Möbelschleifer:** Abds. 7 1/2 Uhr,
bei Pöwelsch, Böttcherstr. 7.
Silber- u. Goldarbeiter: Nachm. 5 1/2
Uhr, im Lokal von Hüb. Weberstr. 12.
**Walzwerk-, Blei- und Drahtkabel-
sowie Papierrohrarbeiter und
-arbeiterinnen:** Abds. 6 Uhr, bei
Schulz, Goltzstr. 30.
**Werkzeugmacher,
schleifer und Härter:** Abds. 6 Uhr,
in der Schulstraße, Bismarckstr. 76.
**Wickler, Isolierer, Imprägnierer,
Kollektorbauer, Batterie- und
Elementenarbeiter:** Abds. 7 Uhr,
bei Böbling, Baumarkt 78.
Diese Konferenzen finden regel-
mäßig an jedem dritten Donnerstag
im Monat in den oben angeführten
Lokalitäten statt. Mitglieder und
Vertrauensmännerliche sind am Ent-
scheidungs vorgelagert.

Stellenangebote
finden im Vorwärts
beste Beachtung!

